

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN AUS DEM BURGENLAND (WAB)  
BAND 152

# **ANDREAS BAUMKIRCHER UND DAS AUSGEHENDE MITTELALTER**

Tagungsband der 32. Schlaininger Gespräche  
16. bis 20. September 2012

Rudolf Kropf und Gert Polster (Hg.)  
Gert Polster (Red.)

Eisenstadt 2015

## IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7 – Landesmuseum

A-7000 Eisenstadt, Museumgasse 1–5

Direktor: Mag. Gert Polster, MAS

Satz: Mag. Elke Ferderbar, Landesmuseum Burgenland

Entwurf und Layout: RABOLD UND CO., Agentur für Kommunikation und Design, [www.rabold.at](http://www.rabold.at)

WAB 152

ISBN 978-3-85405-191-6

Eisenstadt 2015



Die Autoren legen großen Wert auf die Gleichberechtigung der Geschlechter. Im Sinne einer besseren Lesbarkeit wird nur die maskuline Form gewählt. Dies impliziert keineswegs eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, vorbehalten. Das Werk darf in keiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# INHALTSVERZEICHNIS

## **Rudolf Kropf, Gert Polster**

Vorwort der Herausgeber ..... 5

## **Rudolf Kropf**

Andreas Baumkircher und die Gründung von Stadtschlaining ..... 7

## **Christian Lackner**

Die regionale politische Situation zur Zeit des Andreas Baumkircher ..... 33

## **Karin Sperl**

Andreas Baumkircher, Ladislaus Postumus und das Cillier Erbe ..... 43

## **József László Kovács**

De perditione regni Hungariae – Über den Verfall des Königtums  
in Ungarn in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts ..... 69

## **Roland Schäffer**

Andreas von Greisenegg war kein Fehdeführer..... 83

## **Peter Wiesflecker**

Zwischen Krise und Rebellion. Der innerösterreichische Adel an der  
Wende vom Spätmittelalter zur Frühneuzeit..... 99

## **István Bariska**

Die Grenzfehde an der ungarischen Grenze im 15. Jahrhundert ..... 115

## **Thomas Kühtreiber, Hannes Herdits, Michael Grabner**

Burg Schlaining im Kontext des spätmittelalterlichen Burgenbaus ..... 125

## **Ernő Deák**

Schlaining in der westungarisch-niederösterreichisch-streirischen  
Städtelandschaft in der frühen Neuzeit..... 149

## **János J. Varga**

Der Marktflecken Körmend von der Mitte des 15. bis  
zur Mitte des 16. Jahrhunderts ..... 157

<b>† Rüdiger Wurth</b>	
Das Botenwesen im ausgehenden Mittelalter .....	167
<b>Angelina Pötschner</b>	
Die Kunst zur Zeit Andreas Baumkirchners – Renaissance versus Spätgotik .....	177
<b>Pál Lövei</b>	
Das Baumkircherrelief in der Burg Schlaining. Die Geschichte und Herausbildung eines Darstellungstyps .....	193
<b>Klára Mentényi</b>	
Hochadelige Baukunst in Westungarn am Ende des 15. Jahrhunderts .....	209
<b>Elke Hammer-Luza</b>	
„Solch groß Verderben ...“. Seuchen, Kriege und Naturkatastrophen im Spätmittelalter. Von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts .....	229
<b>Gustav Reingrabner</b>	
Die religiöse und kirchliche Welt des Andreas Baumkircher .....	243
<b>Ernst Petritsch</b>	
Die Bedrohung durch die Türken in der Zeit von Andreas Baumkircher und seiner Erben (Nachfolger) .....	261
<b>Bence Péterfi</b>	
Aus Siebenbürgen in die Steiermark: Der Lebenslauf von Jakab Székely (†1504) .....	273
<b>Margarete Wagner</b>	
Baumkirchers Verhältnis zu den Frauen in der Literatur .....	297
<b>Brigitte Haller</b>	
Kalchberg und das Baumkirchermythos .....	325
<b>VERZEICHNIS DER AUTOREN</b> .....	345

# VORWORT DER HERAUSGEBER

Kaiser Friedrich III. genehmigte am 4. April 1462 seinem Getreuen Andreas Baumkircher, bei dessen Burg Schlaining „eine Stadt von Neuem zu bauen“ und stattete die Siedlung mit Handelsprivilegien aus. Diese nach österreichischem Recht gegründete Stadt lag auf ungarischem Grund und Boden, wo es den Typ der grundherrlichen Stadt nicht gab. Zum Zeitpunkt der kaiserlichen Privilegierung hatte Baumkircher bereits mit dem Bau der Stadt begonnen. Obwohl die Bürger von Stadtschlaining im 16. und 17. Jahrhundert infolge des sogenannten „Freibriefs“ von Friedrich III. ihre Stadt zeitweise als „königliche Freystadt“ bezeichneten, war sie unter den neuen Besitzern, der Familie Batthyány, nur ein privilegierter Markt. Neben der Burg Schlaining, die Baumkircher zu seiner Stammburg ausbaute und der Neugründung von Stadtschlaining errichtete er in der Vorstadt auch ein Paulinerkloster als Grablege für sich und seine Familie.

Bereits die ab Herbst 1982 beginnenden „Schlaininger Gespräche“ beschäftigten sich mit Andreas Baumkircher und seinem Bezug zu Schlaining. Ob seines Schicksals und seiner Hinrichtung in Graz 1471 wurde er oft als „Steirischer Wilhelm Tell“ bezeichnet, allerdings stammte er aus Vipava/Wippach im Herzogtum Krain. Die 9. Schlaininger Gespräche befassten sich 1989 abermals mit Andreas Baumkircher, seinen Erben und Nachfolgern. Anlässlich der 550-Jahrfeier der Gründung von Stadtschlaining, widmeten die Schlaininger Gespräche ihre 32. Tagung vom 16. bis 20. September 2012 dem Wirken Andreas Baumkirchers, aber auch den Baumkirchererben im ausgehenden Mittelalter. Am Symposium nahmen ungarische und österreichische Wissenschaftler teil. Von den Referenten sind bis Redaktionsschluss 20 Manuskripte für die Drucklegung eingelangt. Wie bei den bisher erschienenen Bänden, werden die Ergebnisse dieser Konferenz vom Burgenländischen Landesmuseum in den Wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Burgenland veröffentlicht und einem interessierten Publikum zugänglich gemacht.

Die einzelnen Beiträge dieses Tagungsbandes befassen sich vorwiegend mit der Grenzregion zwischen Österreich, der Steiermark und dem historischen Ungarn, im Wesentlichen von Bratislava/Pressburg bis Zagreb/Agram. Auch diesmal wurde wieder ein vielfältiger Zugang zum Thema des Symposiums gewählt. Neben der Person Andreas Baumkirchers befassen sich die Beiträge auch mit der frühen Geschichte von Stadtschlaining, dem innerösterreichischen Adel, der Grenzfehde, Baumkircher und seinem Einfluss auf Kunst und Architektur, seiner religiösen und kirchlichen Welt, der Bedrohung durch die Türken, der Ausprägung des Baumkirchermythos durch Kalchberg sowie dem Verhältnis Baumkirchers zu den Frauen in der Literatur. Ein eigener Artikel ist der Baugeschichte der Burg Schlaining gewidmet. Mittels Dendrochronologie – Altersbestimmung der in der Burg Schlaining eingemauerten Hölzer aufgrund der Jahresringe – konnte erstmals wissenschaftlich belegt werden, welche Teile der Burg zur Zeit Baumkirchers errichtet wurden.

Die Herausgeber des Tagungsbandes waren bemüht, für die Drucklegung der Manuskripte bei Personen- oder Ortsnamen, meist mehrsprachig angeführt, und bei diversen Begriffen die Diktion und Schreibweise der Autoren beizubehalten, beispielsweise bei ungarischen Königen oder Königinnen auch die ungarische Schreibweise, so bei Kaiser Karl VI. für Ungarn König Karl III. Einzelne Beiträge ausländischer Wissenschaftler bedurften einer deutschsprachigen Überarbeitung. Generell sollten die Texte flüssig und gut lesbar gestaltet werden. Der umfangreiche Anmerkungsapparat wurde einheitlich

bearbeitet, wie in der Geschichtswissenschaft üblich, wobei die Herausgeber bestrebt waren, die Eigenheiten der jeweiligen Verfasser weitgehend beizubehalten. Bilder und Fotos, die von den Autoren zur Verfügung gestellt wurden, enthalten neben der Bildunterschrift auch den sogenannten Bildnachweis. Besonderer Dank gilt den Autoren für die wissenschaftlichen Beiträge, Frau Mag. Elke Ferderbar vom Landesmuseum Burgenland für die Layoutierung des Bandes, Herrn Michael Heckenast für Lektorats-tätigkeiten und dem Burgenländischen Landesarchiv für die Finanzierung der Tagung und des Bandes.

Wien, im September 2015

Rudolf Kropf / Gert Polster

# AUS SIEBENBÜRGEN IN DIE STEIERMARK: DER LEBENSLAUF VON JAKOB SZÉKELY VON KÖVEND (†1504)<sup>1</sup>

Bence Péterfi

Die Problematik der auf dem ungarisch-österreichischen Grenzgebiet ansässigen Söldneradeligen wurde noch nie ausführlich diskutiert, seit Otto Brunner die wichtigsten Aspekte vor ca. siebzig Jahren kurz zusammengefasst hat. Es gibt einige Personen, die von den Forschern besonders beliebt waren: wie z. B. der steirische Adelige Andreas Baumkircher (†1471) oder der tschechische Soldnerführer Jan Vitovec (†1468). Beide traten auf die ungarische Seite über und wurden vom ungarischen König, Matthias Corvinus (1458–1490) reich mit Gütern und Einfluss belohnt: Baumkircher hatte u. a. eine strategische Position, die Gespanschaft Pressburg/Pozsony inne, Vitovec war eine Zeit lang der Banus von Slawonien. Die moderne Geschichtsforschung behandelte nach der letzten Jahrhundertwende – abgesehen von Kleinigkeiten – nicht einmal die eigenartige Rolle, Besitzungen usw. der jeweiligen österreichisch-deutschen Parteigänger des ungarischen Königs. Das Gleiche gilt auch für die „andere Seite“, die meist temporären Anhänger des römischen Kaisers/deutschen Königs, obwohl es unter anderen um solche vornehmen Familien wie die Frangepan/Frangepán/Frankapan/Frangipani oder die Grafen von St. Georgen und Bösing ging. Was die zwei erwähnten Geschlechter nun anbelangt, verfügen wir weder über ein Besitzinventar, noch über ein Verzeichnis der wichtigsten „österreichischen“ Ämter.<sup>2</sup> Es ist bei den an der österreichisch-ungarischen Grenze ansässigen Adeligen nicht übertrieben, in manchen Fällen sogar von Doppelloyalität/Mehrfachloyalität zu sprechen.<sup>3</sup>

- 
- 1 Der Aufsatz gründet sich auf meiner 2009 an der Eötvös-Loránd-Universität (Budapest, Ungarn) eingereichten Diplomarbeit im Fach Geschichte. Zu einer umfangreichen Behandlung des Themas siehe: Bence Péterfi, *Egy székely két élete: Kövendi Székely Jakab pályafutása* [Zwei Leben eines Szeklers: Die Karriere von Jakab Székely von Kövend], Pécs–Budapest 2014 (Sziluett: Korszerű történelmi életrajzok [Silhouette: Moderne Biographien aus der Geschichte]) (= Péterfi 2014). Ich bin bei Herrn Univ.-Prof. Dr. István Draskóczy (ELTE), Dr. Richárd Horváth, Dr. Tibor Neumann, Dr. Árpád Nógrády sowie bei Herrn Dr. István Tringli (alle MTA BTK TTI) für Ihre Bemerkungen oder für ihre Angaben zu Dank verpflichtet. Ich möchte mich bei Herrn Dr. István Fazekas bedanken, dass er mich bei der Forschung in Wien unterstützt hat. Ich bin auch dem Kuratorium der Stiftung Pro Renovanda Cultura Hungariae (DT. 2009. május/22, DN.2010/1) sowie des Projektes TÁMOP an der Eötvös-Loránd-Universität (TÁMOP 4.2.1./B-09/1/KMR-2010-0003) bzw. der Stipendienstiftung Österreich-Ungarn dankbar, dass sie meine Archivrecherchen in Graz, Innsbruck sowie in Wien gefördert haben. Die im Weiteren erwähnten, im Ungarischen Nationalarchiv [bis 30. September 2012: Magyar Országos Levéltár/Ungarisches Staatsarchiv, künftig: MNL OL] recherchierbaren mittelalterlichen Urkunden (sog. DL-DF Bestand) wurden im März 2010 online gestellt (<http://mol.arcanum.hu/dldf/opt/a110505htm?v=pdf&a=start>). Nicht zuletzt möchte ich Frau Noémi Preisz für die Verbesserung des deutschen Textes ganz herzlichen Dank sagen.
  - 2 Vgl. Otto Brunner, *Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter*, 4. unveränd. Auflage, Wien/Wiesbaden 1959 (Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtsforschung und Archivwissenschaft in Wien 1), 65–90. Zu den Personen: Paul-Joachim Heinig, *Kaiser Friedrich III. (1440–1493). Hof, Regierung und Politik*, Bd. 1–3. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 17, Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, Bd. 17), Köln/Weimar/Wien 1997; Zu Vitovec siehe auch: Herbert Ban/Ivan Mirnik, *Die Münzen des Jan Vitovec de Gereben*, *Numismatische Zeitschrift* 108–109, 2001, 105–124; Tamás Pálosfalvi, *Vitovec János. Egy zsoldoskarrier a 15. századi Magyarországon* [Jan Vitovec. Eine Söldnerkarriere im 15. Jh. in Ungarn], *Századok* 135, 2001, 429–472.
  - 3 Zur Doppelloyalität/Mehrfachloyalität: Peter Moraw, *Gedanken zur politischen Kontinuität im deutschen Spätmittelalter*, in: *Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts für Geschichte* (Hg.), *Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag am 19. September 1971*, Bd. 1–3 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 36) Göttingen 1971–1972, Bd. 2, 58f., sowie Martin Kintzinger, *Servir deux princes. Les familiares étrangers au xv<sup>e</sup> siècle*, in: *Revue du Nord* 345–346, 2002/2, 453–476, bzw. Paul-Joachim Heinig, *Römisch-deutscher Herrscherhof und Reichstag im europäischen Gesandtschaftssystem an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, in: Rainer Christoph Schwinges/Klaus Wriedt (Hg.), *Gesandtschafts- und Botenwesen im spätmittelalterlichen Europa*, (Vorträge und Forschungen 60) Stuttgart 2003, 225–263, hier 232–235.

Im Weiteren beschäftige ich mich nicht mit dieser Gruppe im Allgemeinen, sondern mit einem Sonderfall, einem ungarischen Anhänger von Kaiser Friedrich III., dann von König Maximilian: Jakob Székely von Kövend. Das Schicksal des ungarischen Soldaten in der ungarischen, kroatischen, steirischen sowie slowenischen Forschung ist nicht völlig unbekannt.<sup>4</sup> In meinem Aufsatz suche ich, um nur die wichtigsten Aspekte seines wendungsreichen Lebens zu präsentieren, Antworten darauf, wie und womit es dem ungarischen Hauptmann gelang sich in Krieg und Frieden in der Steiermark anzusiedeln. Das Ziel der Abhandlung ist, um nicht nur einen Einblick in die mehrmals stürmischen österreichisch-ungarischen Beziehungen zu geben, sondern auch neue Gesichtspunkte zur Forschung des Adels des Grenzgebietes darzustellen, wie es z. B. neue kunsthistorische Untersuchungen schon unterstützen.<sup>5</sup>

## DIE FAMILIE SZÉKELY VON KÖVEND

Das Prädikat des Namens von Jakob Székely deutet auf sein Heimatdorf, Kövend/Plăiești hin, das sich im Gebiet des Szeklerlands (Stuhlbezirk Aranyosch/Aranyosszék, Siebenbürgen, heute in Rumänien) befindet. Außerdem weist sein Familienname auf die gleiche Herkunft (ung. ‚székely‘, d. ‚Szekler‘) hin. Die ungarischsprachigen Szekler, die Ungarn (d. h. die ungarischen Adeligen) sowie die Sachsen bildeten seit 1437 die drei privilegierten (ständischen) „Nationen“ (nationes) Siebenbürgens. Ursprünglich waren die Szekler steuerfrei und als Gegenleistung zum Kriegsdienst verpflichtet. Bis Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Szekler-Gesellschaft mehrmals geschichtet – zwischen dem verarmenden Gemeinvolk und den zwei oberen Schichten (die Mittelschicht und die wohlhabenden Vornehmen) akkumulierten sich große Spannungen. Nach dem erfolglosen siebenbürgischen Aufstand gegen Matthias Corvinus (1467), kurz bevor Jakob Székely uns unter die Augen trat, spielten sich weitere Veränderungen ab, als Personen ohne szeklerische Herkunft erstmals in der Geschichte Besitzungen im Gebiet des Szeklerlandes bekamen.<sup>6</sup>

Da der Name Székely als ein häufiger Beiname in Ungarn (ja als Zeichen von szeklischer Abstammung) galt und heutzutage noch gilt, nicht zuletzt weit entfernt von Siebenbürgen auch vorkommt, ist es nicht verwunderlich, dass er mehrere Forscher in die Irre führte. Wer keine genaueren Angaben zu den Eltern von Jakob Székely hatte, führte die Familie – ohne diese Meinung mit Quellen unterstützen zu können – auf eine beweisbare Heirat zwischen einer ungenannten (aber bestimmt lebenden) Tante von Matthias Corvinus (also aus der Familie Hunyadi) und eine einflussreiche Person szeklerischer Herkunft zurück:

---

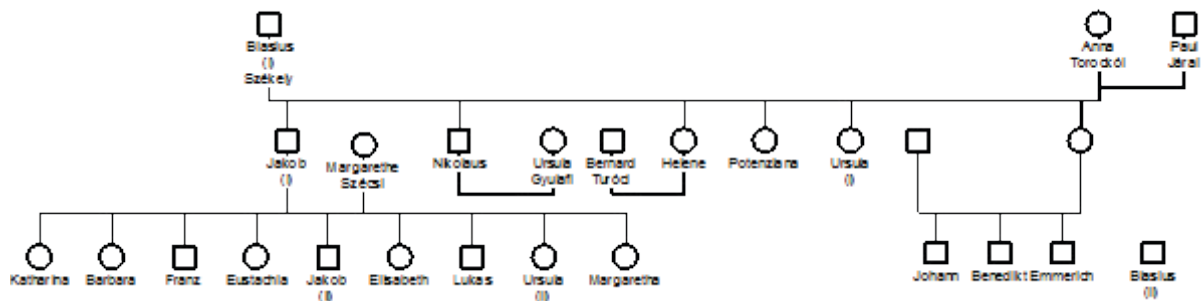
4 Am wichtigsten dazu: Carl Schmutz, *Historisch-Topographisches Lexicon von Steyermark*. Teil 1–4, Graz 1823, Teil 4, 418; Ferentz Budai: *Magyar ország polgári históriájára való Lexicon, a' XVI. század végéig* [Lexikon zur Geschichte Ungarns bis Ende des 16. Jh.], Bd. 1–3, Nagyvárad 1804–5, Bd. 3, 286–289; Iván Nagy, *Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal* [Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln], Bd. 1–13, Pest/Budapest 1856–68, Bd. 6, 559f., bzw. Ivan Bojničić, *Der Adel von Kroatien und Slavonien*, Nürnberg 1899 (J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch in einer neuen, vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage, Abtheilung XIII, Bd. 4), 181f. u. Taf. 131. (nach Schmutz und Nagy) (= Bojničić 1899); Roland Schäffer, *Kaiser Friedrich III. und Ungarn*, in: Gerhard Pferschy/Peter Krenn (Hg.), *Die Steiermark. Brücke und Bollwerk. Katalog der Ausstellung (Schloß Herberstein bei Stubenberg, 3. Mai bis 26. Oktober 1986)*, Graz 1986 (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 16), 169–176, hier 175, Nr. 6/44 (= Schäffer 1986). Die Arbeiten von Matej Slekovec, Moritz Wertner, Roland Schäffer und Szilárd Papp siehe unten.

5 Vgl. Szilárd Papp, *Határtalan történet – két szentségház a Muraközben* [Eine grenzlose Geschichte – zwei Tabernakel aus dem Zwischenmurland], in: Tibor Kollár (Hg.), *Építészet a középkori Dél-Magyarországon. Tanulmányok*. [Die Baukunst im spätmittelalterlichen Südungarn. Aufsätze], Budapest 2010, 123–163 (= Papp 2010).

6 Vgl. Elek Benkő, *A középkori Székelyföld* [Das Szeklerland im Mittelalter], 2 Bde., Budapest 2012, bes. Bd. 1, 197–208 (= Benkő 2012). Die neuesten Angaben von der Szekler-Forschung auf deutsch: Harald Roth (Hg.), *Die Szekler in Siebenbürgen. Von der privilegierten Sondergemeinschaft zur ethnischen Gruppe*, (Siebenbürgisches Archiv, Folge 3, Bd. 40), Köln/Weimar/Wien 2009.



Abb. 1: Die Familie von Jakob Székely



Blasius/Balázs (I) Székely von Kövend 9. Juni 1472 (erstmal): BNR ACC Com. Kolos S-53 (Fotokopie: MNL OL DF 275423); 2. August 1487 (noch erwähnt unter den Begünstigten einer Belehnungsurkunde): Štátny archiv v Bytči, Trenčianska stolica, Šláchtický archiv depozitný, Listiny [Staatsarchiv Bytča, Komitat Trentschin, Deponiertes Adelsarchiv, Urkunden]; 30. November 1488 (nicht erwähnt unter den Begünstigten einer Belehnungsurkunde): Tumler 2007, 1255f. Nr. 4291 (Fotokopie: MNL OL DF 283743). Sein Testament (29. 8. 1488): Arhivele Naționale [Rumäne], Direcția Județeană Cluj [Rumänisches Nationalarchiv, Archivdirektion Komitat Cluj], Cluj-Napoca/Klausenburg, Arhiva Muzeului Național Ardelean, Fond familial Bánffy [Archiv des Siebenbürgischen Museum-Vereines, Familienarchiv Bánffy], Urkundenreihe Nr. 507. [Fotokopie: MNL OL DF 261060]. – Anna Torockói 4. Mai 1474 (erstmal): A kolozsmonostori konvent, Bd. 1, S. 753 Nr. 2146; 14. Juli 1496 (letztes Mal): MNL OL DL 27759 u. DL 36830. – Paul/Pál Járai [29. April 1442] (erstmal): A kolozsmonostori konvent, Bd. 1, S. 300 Nr. 448; 10. März 1495 (weiland): ebenda, Bd. 2, S. 133 Nr. 2942.

Jakob/Jakab Székely Um 1445-50 geboren (nach zwei Gesandtschaftsberichten von 1490): Magyar diplomacizai emlékek, Bd. 4, S. 209 Nr. 145, S. 210 Nr. 146; 9. 6. 1472 (erstmal urkundlich): BNR ACC Com. Kolos S-53 (Fotokopie: MNL OL DF 275423); 18.(?) Juni 1504 (erstes Testament): MNL OL Mikrofilm-Nr. 1718, Fasz. 6, Nr. 19; 23. August 1504 (zweites Testament): Kluch 1905, 266-71 (= ÖNB HAN Cod. 13996, fol. 39v-41v); 27. August 1504 (gestorb.): Slekovec 1894, 39. – Margarethe/Margit Szécsi von Felsőlendva/Oberlimbach 2. Juli 1481 (erstmal): Pál Engel, Középkori magyar genealógia, Stammtafel „Balog nem 3. Szécsi 2. tábla: felsőlendvai ág [Geschlecht Balog, Taf. 3: Familie Szécsi, Taf. 2: Der Zweig von Felsőlendva/Limbach]“ (nach Textausgabe von MNL OL DL 18510); kurz vor 29. Juli 1516 gestorben (als „relicte videlicet condam Iacobi Zekel nuper defuncte“ bezeichnet): MNL OL DL 25584. – Nikolaus/Miklós Székely 9. Juni 1472 (erstmal): BNR ACC Com. Kolos S-53 (Fotokopie: MNL OL DF 275423), 17. Mai 1517 (Testament): MNL OL DL 94835; 29. September 1517 (weiland): MNL OL DL 93836. – Ursula/Orsolya Gyulafi von Rátót 7. Juli 1500 (erstmal): MNL OL DL 94623; 1. März 1528 (letztes Mal): Biblioteca Academiei Române, Bukarest, Secția manuscrise și documente, Documente istorice, Fondul Pongrácz [Bibliothek der Rumänischen Akademie, Handschriften und Dokumentensammlung, Historische Dokumenten, Bestand „Familie Pongrácz“], Fasz. DCCXIV Nr. 117 (alt Fasz. 9, Nr. 12; MNL OL Mikrofilm-Nr. 31660). – Bernard Turóci Angaben zur Person: Pálosfalvi 2014, passim sowie 469 (Stammtafel der Familie Turóci). – Helene/Ilona Székely 14. Juni 1499 (ihr Ehemann, Bernard Turóci ist schon als Schwager genannt): MNL OL DL 94615; 18.(?) Juni 1504 (erstmal, Konzept des Testaments von Jakob Székely): MNL OL Mikrofilm-Nr. 1718, Fasz. 6, Nr. 19; 23. August 1504 (zweites Testament von Jakob Székely): Kluch 1905, 269; 2. April 1524 (letztes Mal): MNL OL DL 94890. Ursula (II)/Orsolya und Potenziana/Potenciána 18.(?) Juni 1504 (erstmal, Konzept des Testaments von Jakob Székely): MNL OL Mikrofilm-Nr. 1718, Fasz. 6, Nr. 19; 23. August 1504 (letztes Mal, zweites Testament von Jakob Székely): Kluch 1905, 269. – unbekannte Schwester Johann und Benedikt Székely sind als „filiolum sororis sue uterine“ [d. h. Söhne der Schwester von Nikolaus Székely] erwähnt. MNL OL DL 94654.

Katharina/Katalin 5. April 1495 (gestorb.): Slekovec 1894, 40 (nach einer Zeichnung über das Grabdenkmal in StLA, Hs. 28/II, 287). – Barbara/Borbála 18. August 1497 (gestorb.): ebenda. – Franz/Ferenc 14. September 1497 (gestorb.): ebenda. – Eustachia 26. April 1501 (gestorb.): ebenda. – Jakob/Jakab 13. Juli 1502: Stipišić / Šamšalović 1961, 506, Nr. 3638 (Fotokopie vom Original: MOL OL DF 232106) – Elisabeth/Erzsébet 18.(?) Juni 1504 (erstmal, Konzept des Testaments von Jakob Székely): MNL OL, Mikrofilm-Nr. 1718, Fasz. 6, Nr. 19; 23. August 1504 (letztes Mal, Testament von Jakob Székely): Kluch 1905, 268 (nach KB fol. 39v-41v). – Lukas/Lukács Um 2. September 1504 geboren (die Erklärung siehe beim Todesdatum), 27. März 1507 (erstmal urkundlich): KB fol. 21v; 22. Jänner 1514 noch als „puer“ genannt: Stipišić / Šamšalović 1961, 547, Nr. 4125 (Fotokopie vom Original MNL OL DF 232398); 9. April 1520 (als „capitaneus“ bezeichnet, wahrscheinlich aufgewachsen): MNL OL DL 47347; 2. Feber 1575 (gestorb.): Iván Nagy, Magyarország családai, Bd. 10, 560 sowie MNL OL E 196 (Familienarchiv Thurzó) Fasz. 7, Nr. 35, fol. 3v („vixisset annos LXX. et mensis[!] V.“). – Ursula (II) / Orsolya 12. November 1509 (erstmal): MNL OL DL 46919; 10. Juni 1522 (zuletzt): MNL OL DL 47458. – Margaretha/Margit 12. November 1509 (erstmal): MNL OL DL 46919; 1545 (letztes Mal, ohne Tag/Monat): Irén Bilkei Öriné, A zalavári és kapornaki konventek hiteleshelyi tevékenysége és ügyfelei, a megyei nemesség a Mohács utáni évtizedekben [Die Tätigkeit der Konvente von Zalavár und Kapornak als glaubwürdige Orten und ihre Klienten, die Komitatsadeligen vom Komitat Zala in den Jahrzehnten nach der Schlacht von Mohács], Phil-Diss. Budapest 2007, 62 u. Anm. 420.; ca. 24. Juni 1552 (Todesdatum): MNL OL E 148 (A Magyar Kamara archivuma [Das Archiv der Ungarischen Kammer]: Neoregistrata acta) Fasz. 602, Nr. 29 (Mikrofilm-Nr. 5999) (als „Martha Zekel“ [vermutlich Margaretha gemeint], Frau von Nikolaus Pekry)

Johann/János 27. Dezember 1482 (erstmal): MNL OL DL 26437; 9. oder 16. August 1505: MNL OL DL 94654; 10. Feber 1536 (letztes Mal): Ferencz Kollányi, Esztergomi kanonokok, S. 130. – Benedikt/Benedek 27. Dezember 1482 (erstmal): DL 26437; 9. oder 16. August 1505 (letztes Mal): MNL OL DL 94654. – Emmerich/Imre 1. Juni 1486 (erstmal): MNL OL DL 101028 u. Tumler 2007, 1244, Nr. 4242 (Fotokopie: MNL OL DF 283741); 21. Juli 1496 (letztes Mal): MNL OL DL 94606. – Blasius/Balázs (II) 21. März 1506 (gestorb.): MNL OL DL 94688.

Nach den ungarischen Genealogen, Moritz Wertner (1849–1921) und Iván Nagy (1824–1898)<sup>7</sup> war der Vater Johann Székely von Szentgyörgy, der in den 1440ern als Banus von Dalmatien, Kroatien und Slawonien, dann als Administrator des Johanniterpriorats von Vrana amtierte.<sup>8</sup> Nicht nur die Verknüpfung, sondern auch die Verwandtschaft der beiden Familien (die Székelys von Kövend mit den Székelys von Szentgyörgy) lässt sich – abgesehen von der Namensidentität – nicht bestätigen. Obwohl einige Historiker (z. B. der erste Biograph der Familie Székely von Kövend, Matej Slekovec) schon einige Angaben zum Vater von Jakob Székely aus mittelalterlichen Quellen hatten, glaubten sie (ohne detaillierte Behauptung ihrer Meinung), dass die Familienbeziehungen zu den Hunyadis „richtig“ gewesen seien. Er nahm an, dass die Mutter Székelys mit einer Tante von Matthias Corvinus (mit einer offensichtlich anderen fraglich existierenden Frau als die beweisbare Hunyadi-Gattin von Johann Székely von Szentgyörgy) identisch gewesen sein soll.<sup>9</sup> Zu der Hunyadi-Verwandtschaft trägt es kaum bei, dass das Wappen der Székelys (ein

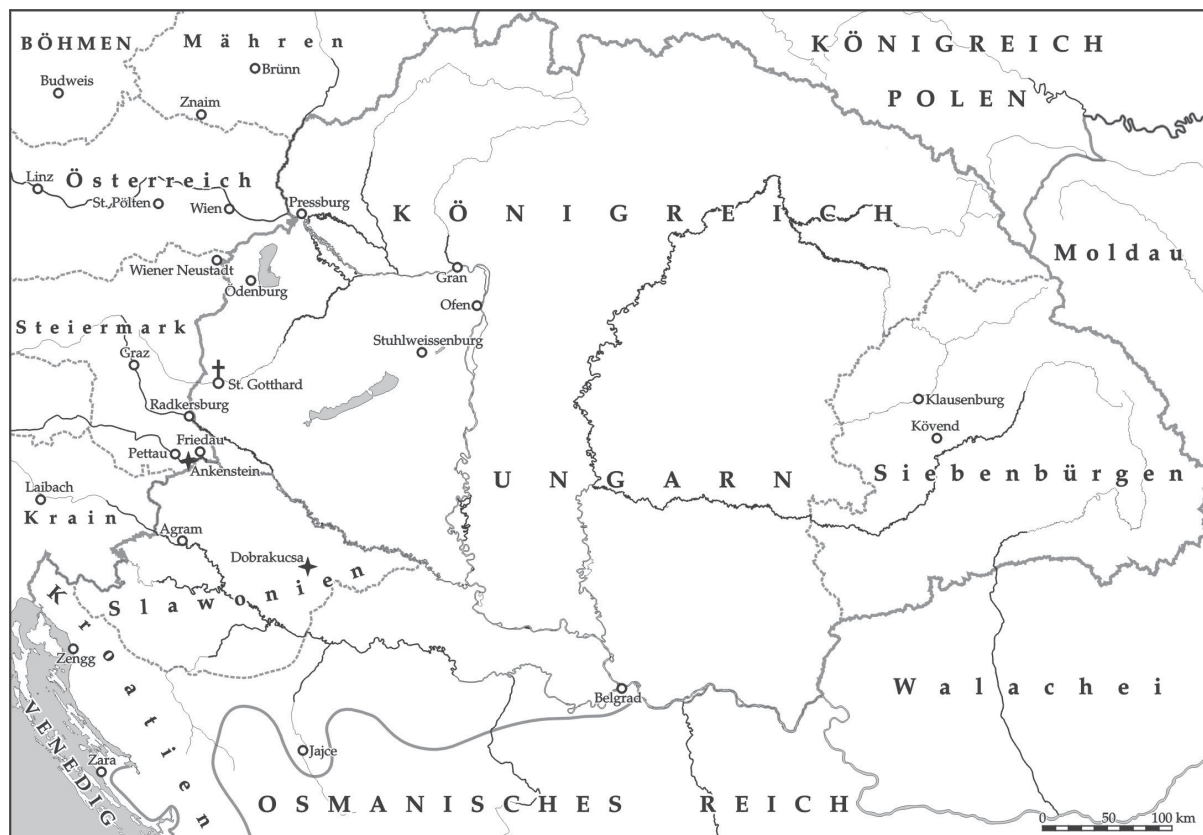


Abb. 2: Das Königreich Ungarn in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts (Die wichtigsten Orte im Leben von Székely, angefertigt von Béla Nagy)

- 7 Iván Nagy, *Magyarország családai*, Bd. 6, 559; Moritz Wertner, »Magdalena Zeklovna z Ormozdu«, *Monatsblatt der kais. kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler“* 4, 1897, 223–226, hier 223 u. 226; Mór Wertner, A Hunyadiak [Die Familie Hunyadi], in: *A Hunyadmegyei Történelmi és Régészeti Társulat Évkönyve* 11, H. 3, Budapest 1900, 89–136, hier 119f. u. 132f.
- 8 Zur Familie Székely von Szentgyörgy: Pál Engel, *Magyarország világi archontológiája, 1301–1457* [Die weltliche Archontologie Ungarns, 1301–1457], Bd. 1–2, Budapest 1996 (História könyvtár. Kronológiák, adattárak [Buchreihe „História“.Kronologien, Lexika], Bd. 5), Bd. 2, 224, Radu Lupescu, Matthias Hunyadi. From the Family Origins to the Threshold of Power, in: Péter Farbaky (Hg.), *Matthias Corvinus, the King. Tradition and Renewal in the Hungarian Royal Court, 1458–1490. Exhibition Catalogue* (Budapest History Museum, 19 March 2008/30 June 2008), Budapest 2008, 35–49, hier 41.
- 9 M[atej] Slekovec, *Die Szekely oder Zekel von Kevent, Freiherren von Friedau. Genealogische und biografische Skizze*, Marburg 1894 [Sonderabdruck aus der Zeitschrift »Südsteirische Post«, o. S. [Stammtafel am Ende des Bandes] (= Slekovec 1894).

Wolf als Hauptfigur mit einem Stern und Mondsichel)<sup>10</sup> ganz ähnlich zu der angeblich mit den Hunyadi verwandten Familie Szapolyai ist,<sup>11</sup> die übrigens eine der einflussreichsten zum Ende der Regierung von Matthias Corvinus geworden sind – statt dass der König sie – als vermutliches Zeichen der Verwandschaft laut einer äußerst hypothetischen Annahme von András Kubinyi – zu stürzen versuchte.<sup>12</sup>

Die Verwandschaft der Székelys von Kövend mütterlicherseits mit der Familie Hunyadi kann also mit Quellen nicht belegt werden: Es ist ein Mythos, der zumindest aus dem 17. Jahrhundert stammt.<sup>13</sup> Es ist auch möglich, möglich, dass die Familie Székely von Kövend (später nach der steirischen „Heimatstadt“, von Friedau genannt) das Gedächtnis dieser hervorragenden Verwandten pflegte, die meistens als eine Zurückprojizierung der späteren Verhältnisse (d. h. der markanten Spiele der Familienmitglieder in Slawonien im 16. Jahrhundert) zu erklären ist. (So ist es besser zu erfassen, wie und warum der Banus von Slawonien, Johann Székely von Szentgyörgy als Stammvater der Familie Székely von Kövend betrachtet werden könnte.) Der tatsächliche Stammbaum<sup>14</sup>, den man anhand der Urkunden gestalten kann, ist aber nicht so glorreich (Abb. 1): Die Vorfahren von Székely können mit Sicherheit nur mütterlicherseits ausfindig gemacht werden,<sup>15</sup> weder die Onkeln, noch die Tanten, oder die Großeltern väterlicherseits sind bekannt. Obwohl die außerhalb des Szeklerlands befindlichen Besitzungen eher mit den (späteren) Diensten von Jakob Székely im ungarischen Königshof in Beziehung stehen dürften,<sup>16</sup> könnte die Heirat der Eltern (d. h. zwischen einer Komitatsadeligen [Anna Torockói] und einem Szekler [Blasius Székely von Kövend]) eher für eine vornehmend(er)e Abstammung (aus der oberen Schicht/potiores der Szekler Gesellschaft) sprechen. Aber es ist nicht einmal auszuschließen, dass diese Ehe nicht die erste war, und Jakob Székely sowie sein Bruder, Nikolaus, der einzige, den wir aus den Quellen kennen, aus einer vorigen Heirat des Vaters stammten. Die anderen Familienmitglieder, Johann, Benedikt, Emmerich können indes wahrscheinlich die Söhne einer unbekannten Schwester gewesen sein. Sie wurden jeweils auch in den Belehnungsurkunden erwähnt, da die zwei Brüder zu jener Zeit vermutlich noch keine

---

10 Die früheste Überlieferung des Familienwappens befindet sich auf einem kleinen Hängesiegel aus schwarzem Wachs, das zum von Jakob Székely am 1. September 1490 ausgestellten Reversbrief gehört. Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien [künftig: ÖStA, HHStA], Urkundenreihen, Allgemeine Urkundenreihe [künftig: UR, AUR] 1490 IX 1. Eine weitere Wappenvariante (mit einem Wolf als Helmzier u. a.) ist auch auf einem Hängesiegel eines anderen Reversbriefes zu sehen: ebenda, 1493 VII 20. Das Familienwappen wurde angeblich erst am 1. Jänner 1536 mit einem Wappenbrief von König Ferdinand verliehen (StLA, Altes Landrecht, Sch. 1487, [Zackel, Teil 2], unfol. Urkundeninventar von 1614, Nr. 1). Es ist mir nicht gelungen, das Originalexemplar vorzufinden. Das Kopialbuch der Familie (Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften-, Autografen- und Nachlasssammlung, Cod. 13996 [künftig: KB]) beinhaltet interessanterweise keine Hinweise darauf.

11 Éva Gyulai, Farkas vagy egyszarvú? Politikai és presztízs megjelenése a Szapolyai-címer változataiban [Wolf oder Einhorn? Erscheinungsformen von Politik und Prestige auf den Varianten des Szapolyai-Wappens], in: Publicationes Universitatis Miskolciensis, Sectio Philosophica 13, 2008, Fasz. 3, 125–163, hier 129; Papp 2010, 159, Anm. 62. Zu den späteren Varianten des Székely-Wappens siehe: Bojničić 1899, 181f. u. Taf. 131.

12 Die Annahme von András Kubinyi über die Szapolyai-Hunyadi-Verwandschaft kann gar nicht urkundlich bewiesen werden, die übrigens eine „offensichtliche Erklärung“ für den großen Erfolg der Familie Szapolyai bei König Matthias Corvinus gewesen wäre. Vgl. András Kubinyi, Törvénytelen gyermekek a magyar középkorban [Uneheliche Kinder im ungarischen Mittelalter], in: História 21, H. 7, Budapest 1999 20–22, hier 21–22.

13 Auch Szilárd Papp lehnt diese „Sage“ ab. Papp 2010, 130, 159 Anm. 62. Das Herkunftsmythos kommt schon in der genealogischen Arbeit von Franz Leopold Freiherr von Stadl (Hellglänzender Ehrenspegel des Herzogthums Steyermark, StLA, Hs. 28, Bd. 2, 280) vor. Abgesehen von der Mutter („Huniat Janosch schwester sein haußfrau“, d. h. des Vaters von Székely) ist die Stammtafel im Großen und Ganzen für zuverlässig zu halten. Es gibt noch einen vermutlich auf das 17. Jahrhundert datierbaren Stammbaum, der (wie Wertner und Nagy) den Vater mit Johann Székely von Szentgyörgy identifizierte; die anderen Angaben sind aber richtig: MNL OL Mikrofilm-Nr. B 1433 (im Original: MNL OL P 1313 [Familienarchiv Batthyány, fürstliche Linie, Hauptarchiv], Majoratus, Lad. 35 Nr. 18A).

14 Bisher die beste, jedoch unvollständige Stammtafel: Pál Engel, Középkori magyar genealógia [Mittelalterliche ungarische Genealogie], in: Családtörténet, heraldika, honismeret. [Familiengeschichte, Heraldik, Landeskunde] [Budapest] 2003. (Arcanum DVD könyvtár [Arcanum DVD-Thek], Bd. 4) Stammtafel „Székely (kövendi)“.

15 Ebenda, Stammtafel „Ákos nem 6. Torockói“ [Geschlecht Ákos, Nr. 6: Familie Torockói].

16 Zu den Schichten der szeklerischen Gesellschaft siehe: Benkő 2012, 413–420.

Kinder hatten.<sup>17</sup> Unter ihnen ist das Leben von Johann am besten dokumentiert.<sup>18</sup> Darüber hinaus soll auch ein gewisser Vetter mit Vornamen Blasius gewesen sein, dessen Tod die einzige Information ist, was uns zur Verfügung steht.<sup>19</sup> Nur das Testament von Székely überlieferte die Namen zweier von den drei Schwestern. Es lässt sich nur bei Helene feststellen, wen sie heiratete.<sup>20</sup>

Was Jakob Székely selbst betrifft, kann man das Alter des Soldaten anhand zweier Gesandtschaftsberichte aus dem Jahre 1490 schätzen: Nach dem einen war er 42–44 Jahre alt, der andere behauptete, dass der ungarische Hauptmann 40–45 sei.<sup>21</sup> Dementsprechend kann man das Geburtsdatum mit Sicherheit zwischen 1445–50 vermuten.

## JAKOB SZÉKELY AM UNGARISCHEN KÖNIGSHOF UND IN UNGARNZÜGEN (1474-1490)

Der Aufstieg von Székely begann in der ersten Hälfte der 1470er Jahre. Die Einzelheiten sind unbekannt, vielleicht unterstützte ein Gönner am Hof den jungen Mann. Seine ersten, kleinen Besitzungen erhielt er 1472 in Siebenbürgen, in der Nähe vom Aranyoscher Stuhl.<sup>22</sup> Székely war schon 1474 am ungarischen Königshof präsent, er ist als königlicher Kammerherr (*cubicularius*) erwähnt,<sup>23</sup> d. h. er stand zur persönlichen Verfügung des Königs.<sup>24</sup> Mit einer anderen Belehnungsurkunde erhielt er 1474 wegen seines getreuen Hofdienstes weitere siebenbürgische Grundstücke, wodurch sein kleiner siebenbürgischer Besitzkomplex im Großen und Ganzen zustande kam. Obwohl es einige spätere Angaben von anderen Besitzungen gibt, ist es fraglich, ob die Székelys diese erfolgreich behalten oder eigentlich

---

17 Am 8. August 1505 wurden Johann und Benedikt [Székely] als „*filiorum sororis sue uterine*“ [d. h. die Söhne von einer Schwester von Nikolaus Székely] bezeichnet (MNL OL, Mohács előtti gyűjtemény, Diplomatai Levéltár [Urkundensammlung aus der Zeit vor der Schlacht bei Mohács (1526), Diplomatisches Archiv, künftig: DL] 94654). Obwohl die erwähnten Vettern mütterseitlich verwandt waren, ist mir unbekannt, warum Johann und Benedikt dennoch den Familiennamen Székely trugen. Dabei kann es sich sogar um eine Adoption handeln, für welche eine Angabe aus der Kindheit Johanns spricht: Der kleine Johann wurde am Ende der 1480er in Radkersburg, d. h. in einer Stadt, die Székely als Hauptmann von Matthias Corvinus kontrollierte, bei dem Pfarrer untergebracht („*Johanni Zekel protunc puero in Redege [= Radkersburg] apud quindem plebanum commorantem*“, Elek Kalász, *A szentgotthárdi apátság birtokviszonyai és a ciszterci gazdálkodás a középkorban* [Die Besitzungen der Abtei St. Gotthard an der Raab und die Wirtschaft der Zisterzienser im Mittelalter], Budapest 1932 [Tanulmányok a magyar mezőgazdaság történetéhez [Studien zur Geschichte der Landwirtschaft Ungarns] Bd. 5], 170, Anm. 53).

18 Ferencz Kollányi, *Esztergomi kanonokok* [Die Kanoniker im Domkapitel Gran], Esztergom 1900, 130.

19 „*nobilem etiam Blasium Zekel fratrem dicti exponentis eotunc ibidem manu sinistra letali vulnere affecissent*“ – 1506: MNL OL DL 94688.

20 János Kluch, *Kevendi Székely Jakab végrendelete és stájerországi birtokszerzeményei* [Das Testament und die steirischen Herrschaftserwerbungen des Jakob Székely von Kevend], in: *Történelmi Tár*, 27, 1905. 257–271., hier 269, Nr. 8 (= Kluch 1905).

21 Iván Nagy/Albert Nyáry (Hg.), *Magyar diplomáciai emlékek Mátyás király korából 1458–1490* [Diplomatische Quellen betreffend Ungarn aus dem Zeitalter von Matthias Corvinus 1458–1490], Bd. 1–4, Budapest 1875–78 (Monumenta Hungariae historica IV/1–4), Bd. 4, 209, Nr. 145 sowie 210, Nr. 146. Vgl. Papp 2010, 130.

22 Buda/Ofen, 9. Juni 1472 (Matthias Corvinus): *Biblioteca Națională a României, Filiala Biblioteca documentară Batthyaneum, Alba Iulia, Arhiva conventului din Cluj-Mănăstur* [Nationalbibliothek Rumäniens, Filialbibliothek Batthyaneum, Karlsburg, Privataarchiv des Konvents von Appesdorf/Kolozsmonostor, künftig BNR ACC], Com. Kolos 5-53 (Fotokopie: MNL OL, Diplomatai Fényképgyűjtemény [Diplomatische Fotosammlung, künftig: DF] 275423).

23 Ofen, 12. Mai 1474: MNL OL DL 28538-9.

24 Aufgrund eines königlichen Ausgabebooks aus dem Jahr 1525 waren 8 von den 73 Kämmerern zugleich im Dienst des ungarischen Königs. András Kubinyi, *A királyi udvar a késő középkori Magyarországon* [Der Königshof im spätmittelalterlichen Ungarn], in: *Idővel paloták... Magyar udvari kultúra a 16–17. században* [Mit der Zeit Paläste ... Die Hofkultur Ungarns im 16.–17. Jahrhundert], Hg. Nóra G. Etényi/Ildikó Horn, Budapest 2005, 13–32, hier 24. Siehe noch dazu: András Kubinyi, *Alltag und Fest am ungarischen Königshof der Jagiellonen 1490–1526*, in: ders., *König und Volk im spätmittelalterlichen Ungarn. Städteentwicklung, Alltagsleben und Regierung im mittelalterlichen Königreich Ungarn*. (Studien zur Geschichte Ungarns, Bd. 1), Herne 1998, 184–206, hier 194f.; sowie ders., *Courtiers und Court Life in the Time of Matthias Corvinus*, in: Péter Farbaky (Hg.), *Matthias Corvinus, the King*, Budapest 2008, 21–33, hier 29 (= Kubinyi 2008).



erhalten konnten.<sup>25</sup> Infolge der Donation von 1474 sollen sich seine Besitzungen in Siebenbürgen verdoppelt haben (in die wenn er oder seine Familienmitglieder ja eintreten konnten), die Einkünfte waren jedoch geringfügig, es ging vermutlich um einige Huben,<sup>26</sup> die höchstens zum Lebensunterhalt der in Siebenbürgen verbliebenen Familienmitglieder genügend gewesen sein konnten.

Er kam wahrscheinlich ganz auf seine Rechnung beim ungarischen Königshof. 1476 war Székely Mitglied der Gesandtschaft, die die zukünftige Gattin von Matthias Corvinus, die Königstochter Beatrix von Aragon (1457–1508), aus Neapel nach Ungarn begleitete.<sup>27</sup> Auf der Rückfahrt wurde in Ferrara ein detailliertes Verzeichnis der ganzen Begleitung gemacht: Nicht nur die wichtigsten Vornehmen, sondern auch die „aulici“ wurden aufgezeichnet, unter denen auch Jakob Székely mit 4 „Pferden“ (Reitern) fuhr.<sup>28</sup> Er kann schon damals, während seines Dienstes am Hof, mit der politischen und militärischen Elite Beziehungen ausgebaut haben. Das zitierte Verzeichnis erwähnt unter anderen auch die (Söldner) Adligen Mikuláš Kropáč, Jan Haugvic, Mikuláš Lužický, Jan ze Zvole<sup>29</sup>, Dobeš und sein Bruder Beneš Černohorský z Boskovic.<sup>30</sup> Es ist kein Zufall, dass manche Zeitgenossen auf die Hauptleute des ungarischen Königs oft als Hofleute oder eben als „pretorianis cohortibus“ hingewiesen haben, da die ganz und weniger bedeutenden Feldherren, wie die Namen aus der Liste uns wohl anzeigt, der ungarisch-österreichischen Kriege der 1470–80er Jahre auch Mitglieder des Hofes waren.<sup>31</sup>

Es scheint unbestritten zu sein, dass der 1476er Auftrag weder seine erste, und in der Periode bis zu den erneut ausgebrochenen österreichisch-ungarischen Kriegen, noch seine letzte Kriegsunternehmen war. Nach einer Belehnungsurkunde von 1486<sup>32</sup> zeichnete sich Székely nicht nur im österreichischen Krieg, sondern auch gegen die Tschechen und die Osmanen aus, aber man kann daraus keine weiteren Schlüsse ziehen. In den 1470er und 1480er Jahren hielten sowohl die tschechisch-schlesischen Kämpfe (1468–69, 1470–71, 1474), als auch die Kriegsereignisse im osmanischen Gebiet an.

Seine wohlbekannten Kriegshandlungen fallen in den Zeitraum der ungarisch-österreichischen Konflikte der 1480er Jahre, die sowohl der kärntnerische Pfarrer, Jakob Unrest, als auch der humanistische Geschichtsschreiber, Antonio Bonfini verewigte. Besonders seine Kämpfe in der Steiermark sind berühmt,

---

25 Ödenburg, 27. Dezember 1482 (Matthias Corvinus) (in Abschrift: Appesdorf/Kolozsmonostor/Cluj-Mănăştur, 18. Feber 1483, Konvent von Appesdorf): MNL OL DL 26437. Vgl. Ödenburg, 26. Dezember 1482 (Matthias Corvinus) (in Abschrift: Appesdorf, 11. Jänner 1483, Konvent von Appesdorf: BNR ACC Com. Albensis E-16 [Fotokopie: MNL OL DF 275405].

26 Vgl. Zsigmond Jakó (Hg.), A kolozsmonostori konvent jegyzőkönyvei (1289-1550) [Die Protokolle des Konvents von Appesdorf (1289–1550)], Bd. 1–2, Budapest 1990 (A Magyar Országos Levéltár kiadványai, II. Forráskiadványok [Veröffentlichungen des Ungarischen Staatsarchivs, II. Quellen], Bd. 17.), Bd. 2, 146f., Nr. 2988.

27 Eine Neubearbeitung der Quellen und der Literatur: Péter E. Kovács, Magyarország és Nápoly politikai kapcsolatai a Mátyás-korban [Die Beziehungen zwischen Ungarn und Neapel im Zeitalter von Matthias Corvinus], in: Pál Fodor/Géza Pálffy/István György Tóth (Hg.), Tanulmányok Szakály Ferenc emlékére [Studien zum Gedenken an Ferenc Szakály], Budapest 2002, 229–247, hier 234 – 239.

28 Acta vitam Beatricis reginae Hungariae illustrantia, Albert Berzeviczy (Hg.), Budapest 1914. (Monumenta Hungariae historica, Bd. I/39), 28, Nr. 21.

29 Vgl. Bence Péterfi, Az 1491. évi pozsonyi béke kiskapui. Egy cseh zsoldoskapitány, Jan Zvolský alsó-ausztriai birtokszerzése [Schlupflöcher im Frieden von Pressburg 1491. Die niederösterreichische Besitzerwerbung von einem tschechischen Söldnerkapitän, Jan Zvolský], in: Gábor Mikó/Bence Péterfi/András Vadas (Hg.), Tiszteletkőr. Történeti tanulmányok Draskóczy István egyetemi tanár 60. születésnapjára [Festschrift. Aufsätze aus dem Gebiet der Geschichte zum 60. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. István Draskóczy], Budapest 2012 (= Mikó/Péterfi/Vadas (Hg.) 2012), 105–115.

30 Für die Böhmen, Mähren zusammenfassend siehe Antonín Kalous, Bohemians and Moravians in the Court of Matthias Corvinus, in: Matthias Corvinus, the King, 65–75.

31 Kubinyi 2008, 30f.

32 MNL OL DL 101026 u. Marian Tumler, Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien. Bd. 1–3, Arnold Udo (Hg.), Marburg 2007 (Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 11 = Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 60), Bd. 3, 1246, Nr. 4242 (Fotokopie vom Original: MNL OL DF 283741) (= Tumler 2007).

seine kriegerische Tätigkeit in Kärnten und in der Krain wurde in kleinerem Maße dokumentiert.<sup>33</sup> Er nahm schon Ende Dezember des Jahres 1479 an der ohne Kriegserklärung begonnenen Kriegsperiode teil. Bonfini schrieb die erfolgreiche Eroberung von Pettau/Ptuj (kurz vor 25. Dezember 1479) einer List von Jakob Székely zu. Auch die Handelsstadt Radkersburg fiel an die Ungarn in der ersten Hälfte des März 1480.<sup>34</sup> Die Ansicht klingt verlockend, aber es ist noch nicht belegt, dass Jakob Székely die Hauptmannschaft von Pettau sowie von Radkersburg gleich nach der Einnahme gewann. Die erste Erwähnung von seiner „Doppelhauptmannschaft“ steht erst ab Oktober 1481 zur Verfügung.<sup>35</sup> Es ist ganz problematisch, den Wirkungskreis eines königlichen Hauptmannes festzustellen. Es scheint offensichtlich zu sein, dass er sich in erster Linie mit den die Armeeverpflegung und die Kriegsadministration unmittelbar betreffenden Angelegenheiten beschäftigte. Sein Wirkungsbereich war aber nicht uneingeschränkt, der ungarische König wollte immer über alle Kleinigkeiten informiert werden und selbst in allen Sachen entscheiden.<sup>36</sup> Obwohl eine städtische Hauptmannschaft übrigens keineswegs hervorragend gewesen sein dürfte, die zwei wichtigen steirischen Städte, die als Vermittler im zwischen Ungarn und Italien betriebenen Handel wirkten, dürfte Sonderfälle gewesen sein. Die aus verschiedenen Quellen stammenden Einkünfte sollten offensichtlich für Heeresbesoldung verwendet werden, die nur teilweise ausreichend gewesen sein dürfte. Im Juli 1481 wurden z. B. 2 400 ungarische Gulden von der Steuer Slawoniens dem Hauptmann Székely zur Verfügung gestellt, um sein Fußvolk auszahlen zu können.<sup>37</sup> Wenn wir bei einem Reiter mit einem Monatssold von 3 Gulden oder typischerweise eher für ein Quatember 10 Gulden pro Kopf, beim Fußvolk mit der Hälfte rechnen (wenn es ja in diesem Fall wirklich um Quatemberzahlung geht),<sup>38</sup> so bestand das Heer von Székely derzeit aus ungefähr 480 Kriegersoldaten. Im kärntnerisch-steirischen Kriegsgebiet waren dies eine ziemlich große Mannschaft und eine extreme Herausforderung, um die Munition und die Besoldung zu gewährleisten. Daher war es unter den unklaren kriegerischen Verhältnissen nur eine Frage der Zeit, wann ein Hauptmann wegen der ungarischen Kriegsfinanzierung die Einnahmen der Außenhandelszollämter (sog. Dreißigstzollämter) von Slawonien (Agram/Zágráb/Zagreb, Nedelitz/Nedelice/Nedelišće, Warasdin sowie vermutlich Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota), bei denen die in südlicher und südwestlicher Richtung ein- und ausgeführten

33 Die militärische Aktivität Székelys ist detailliert in den Werken von Matej Slekovec (s. oben) sowie von Roland Schäffer (Reinprecht von Reichenburg [1434–1505]. Feldhauptmann und Landeshauptmann der Steiermark. Die steirische Landesverwaltung um 1500. Geisteswiss. Hab.-Schr. Bd. 1–2. Graz 1981) (= Schäffer 1981) unter Berücksichtigung der älteren Fachliteratur und dem Quellenmaterial zu verfolgen.

34 Antonius de Bonfini, *Rerum Ungaricarum decades*, Bd. IV/1, Iosephus Fögel/Bela Iványi/Ladislav Juhász (Hg.), Lipsiae 1941 (Bibliotheca scriptorum medii recentisque aevorum, Saeculum XV.), 108, 4.6.37–41 (mit falschen Zeitangaben) (= Bonfini 1941). Vgl. Franz von Krones, Die zeitgenössischen Quellen der steiermärkischen Geschichte in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Vergleichende Studie, in: Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 7, 1870, 3–55, hier 40–43 sowie Burkhard Seuffert/Gottfried Kogler (Hg.), Die ältesten steirischen Landtagsakten 1396–1519. Teil 1–2, (Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, Bd. 3–4), Graz/Wien 1953–58, 190 (= Seuffert/Kogler 1958).

35 Ofen, 7. Oktober 1481 (Matthias Corvinus): Archivio di Stato di Firenze, Firenze, Signoria, Dieci di Balìa, Otto di Pratica, Legazioni e commissarie, missive e responsive, filza 77, fol. 129r–v. Vgl. Sebastiano Gentile, Marsilio Ficino e l'Ungheria di Mattia Corvino, in: Italia e Ungheria all'epoca dell'umanesimo corviniano, Firenze 1994 (Studi veneziani, Bd. 45), 98, Anm. 36.

36 András Kubinyi, Adalék a katonák fegyelmezéséhez Mátyás hadseregében és a királyi kapitány hatásköre [Beitrag zur militärischen Disziplinierung im Heer von Matthias Corvinus und der Wirkungskreis der königlichen Hauptleute], in: Nándorfehérvártól Mohácsig. A Mátyás- és a Jagelló-kor hadtörténete [Von Belgrad bis Mohács. Die Kriegsgeschichte des Zeitalters von Matthias Corvinus und der Jagiellonen], Budapest 2007, 105–113, hier 111ff. Die Instruktion von Matthias Corvinus für Jakob Székely (Wien, 26. 9. 1488): MNL OL DL 19436.

37 Ofen, 12. Juli 1481: MNL OL DL 101773.

38 Zoltán Tóth, Mátyás király idegen zsoldosserege: a fekete sereg [Das „ausländische“ Söldnerheer von Matthias Corvinus: Die Schwarze Legion], Budapest 1925, 337ff. Dagegen: András Kubinyi, Hadszervezet a késő középkori Magyarországon [Heeresorganisation im spätmittelalterlichen Ungarn], in: Nándorfehérvártól Mohácsig, 199–215, hier 214.

Waren mit Zoll (lat. ‚tricesima‘, d. Dreißigst<sup>39</sup>) belegt wurden, übernahm. Ab Ende der 1470er bis April 1482 ist noch ein Großhändler von Florenz, Domenico Giugni als Dreißigster (d. h. als Verwalter eines Dreißigstzollamts) auszuweisen,<sup>40</sup> dann führte sicherlich Székely die Ämter kurz später, sicherlich zwischen September 1484 und Juni 1486.<sup>41</sup> Obwohl es nicht belegt ist, kann man mit Grund annehmen, dass er auch danach (wenigstens bis zum Tode von Matthias im Jahre 1490), im Zusammenhang mit der Einnahme und Aufwendung des Dreißigstzolles, seinen Willen durchsetzte. Man darf nicht vergessen, dass die Dreißigstzollämter von Slawonien 1501 (also nach den Kriegszeiten) um 5 500 ungarische Gulden verpachtet wurden, das heißt, mindestens so hohe Einkünfte zu erwarten waren.<sup>42</sup> Da die Filialämter Güns/Kőszeg, Pinkafeld/Pinkafő, Steinamanger/Szombathely – unter anderen – zum Dreißigstzollamt von Olsnitz gehörten,<sup>43</sup> könnten nicht nur die Handelsbeziehungen von Slawonien, sondern auch der größte Teil Transdanubiens von Jakob Székely abhängig gewesen sein. Darüber hinaus dürften die unterschiedlichen lokalen Einnahmen in den krainisch-kärntnerisch-steirischen Gebieten von ihm, beziehungsweise von seinen Kriegsleuten kontrolliert worden sein.<sup>44</sup> Darauf kann man auch aus der Bezeichnung „öbristenn ränntmaister“ schließen.<sup>45</sup> Außerdem übte der ungarische Hauptmann auch in Westtransdanubien einen großen Einfluss aus: Zwischen 1485 und 1490 kann er als Gespan (Nachfolger von Paul Kinizsi [†1494])<sup>46</sup>, einer der wichtigsten Würdenträger des ungarischen Königs) des Komitats Zala nachgewiesen werden.<sup>47</sup>

39 Urprünglich wurde 1/30 (daher kommt der Name des Zolles), dann später 1/20 des Wertes der verschiedenen Waren bei den ungarischen Außenhandelszollämtern/Dreißigstzollämtern bezahlt.

40 Zsuzsa Teke, Mátyás és Firenze [Matthias Corvinus und Florenz], in: Mikó/Péterfi/Vadas (Hg.) 2012, 85–95, hier 90; ders., Egy firenzei kereskedő a Jagelló-korban: Raggione Bontempi, 1488–1528 [Ein Großhändler aus Florenz im Zeitalter der Jagiellonen: Raggione Bontempi, 1488–1528], Századok 141, 2007, 967–990, hier 977. (ein bestimmter Domenico de Fiorentino wurde mit Domenico Martelli und nicht mit Domenico Giugni identifiziert.)

41 Die erste Erwähnung von Székely als Dreißigster am 25. September 1484: MNL Vas Megyei Levéltár, Kőszegi Fiókleveletár, Kőszeg, Kőszegi Titkos Levéltár [Archiv des Komitats Eisenburg, Filialarchiv Güns, Güns, Geheimarchiv der Stadt Güns], Kopialbuch „Abschriften der Rö. Khaÿ. Mt. Statt Günß allten Freÿhaÿtn“, S. 99ff. (Fotokopie: MNL OL DF 262266), Regest: Friedrich Firnhaber, Urkundliches zur Geschichte der Stadt Güns, in: Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 1, Wien 1851, H. 8, 123–128, hier 127, Nr. 32). Letzte Erwähnung: 1. Juni 1486: MNL OL DL 101026 u. Tumler 2007, 1246, Nr. 4242 (Fotokopie vom Original: MNL OL DF 283741).

42 Vgl. Erik Fügedi, Magyarország külkereskedelme a XVI. század elején [Der Außenhandel Ungarns am Anfang des 16. Jh.], in: ders., Kolduló barátok, polgárok, nemesek. Tanulmányok a magyar középkorról [Bettelbrüder, Bürger, Adelige. Studien über das ungarische Mittelalter], Budapest 1981, 364–386, hier 366. Zur Rolle Székelys im Ochsenhandel Richtung Italien: MNL OL DL 19436, fol. 1v.

43 Othmar Pickl, Der „Dreißigst im Windischland“. Organisation und Ertrag des ungarischen Außenhandelszolls in Oberslawonien im 16. Jahrhundert, in: Franz Pichler/Ferdinand Tremel (Hg.), Im Lebensraum der Grenze. Festschrift Fritz Posch zur Vollendung des 60. Lebensjahres dargebracht, Graz 1971 (Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Sonderbd. 18), 155–176. Vgl. noch zum Mittelalter: Zsolt Simon, A baricsi és kölpényi harmincadok a 16. század elején [Die Dreißigstämter von Barics und Kölpény/Kulpin am Anfang des 16. Jh.], Századok 140, 2006, 815–882, hier 817 u. Anm. 8.

44 Der von Jakob Unrest beim Ereignissen von 1489 erwähnten Marquart von Kralawitz („des kunigs von Ungern ranntmaister in Kernnden“) kann mit dem in einer Instruktion an Székely erwähnten Person „Markwart“/„Markfard“ identisch sein, also Kralawitz dürfte Diener/„familiaris“ des ungarischen Hauptmannes gewesen sein. Vgl. Jakob Unrest, Österreichische Chronik, hg. Karl Grossmann, (Monumenta Germaniae historica, Scriptores rerum Germanicarum, Nova series, Tomus XI), Weimar 1957, 181 Kap. 176 (= Unrest 1957) u. MNL OL DL 19436, fol. 2.

45 StLA, AUR 8376 u. Schäffer 1981, Bd. 2, 435, Anm. 460. Ende September 1488 wurde dem Hauptmann Székely befohlen, dass sein Kriegervolk aus der Steuer („dica“) von Slawonien auszugleichen ist (MNL DL 19436, fol. 1r). Eineinhalbes Monat später sollte er sein Kriegervolk aus dem „Geld“ von Krain („de pecunia illa provincie Carniole“) ganz auszahlen, die anderen Kreditgeber sowie die Großhändler sind hingegen aus der Steuer Ungarns auszugleichen. Országos Széchényi Könyvtár, Budapest, Kézirattár [Széchényi-Nationalbibliothek, Handschriftensammlung, künftig: OSzKK], Fol. Lat. 2275, fol. 203r–v (Abschrift aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts). Hiermit möchte ich mich bei Herrn Gábor Mikó herzlich bedanken, dass er mich auf die Handschrift aufmerksam gemacht hat.

46 Eine kurze Neubearbeitung seines Lebenslaufes: Richárd Horváth, Pál Kinizsi, in: Matthias Corvinus, the King, 270f.

47 Erstmals am 22. Feber 1485: MNL OL DL 93565. Letztes Mal am 11. März 1490: MNL OL DL 19631. Vgl. Gábor Sztatlóczy, Zala megye archontológiai és genealógiai adattára (13–16. század) [Die archontologische und genealogische Dantenbank des Komitats Zala (13.–16. Jh.)]. [CD-ROM Ausgabe] Budapest 2004.

Wir können feststellen, dass die Zahl seiner einflussreichen Ämter bis zur Mitte der 1480ern gestiegen war. Für die zweite Hälfte des Jahrzehntes können mehrere Aufträge anschließend erwähnt werden, die uns davon überzeugen, dass er als einer der treuen Ausführenden beim König Matthias galt. Seine Rolle fällt uns z. B. beim Einmarsch des ungarischen Heeres in Wiener Neustadt (20. August 1487) auf, als er – wenn wir die Beschreibung von Bonfini für „wahr“ halten – unter den ersten in die Stadt eintrat.<sup>48</sup> Was aber noch bedeutender zu sein scheint, ist der von ihm in Zagorien (westlicher Teil des Komitats Warasdin Südwestungarns) geführte Feldzug.<sup>49</sup> Im Herbst 1488 gerieten die Grafen von Zagorien in Konflikt mit Matthias Corvinus, was angeblich Intrige und Parteisucht (nicht ohne ein bisschen Propaganda von Bonfini) verursachten. Nach Unrest „warn die graven nicht wider den kayser“. Gegen wen waren sie denn? Georg und Wilhelm Grafen von Zagorje sind als Söhne vom oben schon erwähnten, damals sehr gefürchteten Soldatenführer, Jan Vitovec geboren. Mit einem außergewöhnlichen Doppelspiel zwischen dem Reich und Ungarn gelang es dem Vater, an der riesengroßen Erbschaft nach Ulrich von Cilli (†1456) teilzuhaben: Unter anderen erhielt Jan Vitovec die Cillier Burgen in Zagorien, 1459 wurde er mit einem Freiherrentitel von Kaiser Friedrich (!) für die Hauptburg Zagoriens (Krapina) belohnt. Nachdem Matthias Corvinus 1463 mit ihm einen Vergleich erreichte und damit die mit verschiedenen Mitteln erworbenen Güter von Vitovec bestätigte, blieb ihm der Soldnerführer treu bis zum Tode (†1468). Das Verhalten und der Besitz der Söhne waren vermutlich niemals problematisch für den ungarischen König. Warum war daher der Zug gegen sie 1488 „berechtigt“? Wir wissen es nicht genau. Es ist anzunehmen, dass nur der ältere Bruder, Georg sich in der Sache engagierte, Wilhelm dürfte treu geblieben sein. Während Matthias Corvinus im Falle des Älteren (Georg) ganz scharfe Wörter benutzte,<sup>50</sup> kommt Wilhelm in den Quellen (abgesehen von der Darstellung bei Bonfini) gar nicht als Verbrecher vor, er ist noch am 1. September 1489 als königlicher Obertruchsess (magister dapiferorum) bekannt.<sup>51</sup> Georg wurde Ende September oder Anfang Oktober 1488 von Jakob Székely gefangen genommen und gezwungen, ihre Hauptburg Krapina gegen die steirische Burg Negau einzutauschen und die anderen Festungen dem ungarischen König ungehindert abzutreten. Im Oktober 1488 trug Székely in kurzer Zeit den Sieg davon, alle Burgen wurden im Sturm erobert.<sup>52</sup> Obwohl der uneheliche Sohn von Matthias Corvinus, Herzog Johann Corvinus (1473-1504) die besetzten Herrschaften kurz danach offiziell erhielt, blieb Jakob Székely nach wie vor der eigentliche Nutz-

48 Bonfini 1941, 152, 4.8.79-84.

49 Zusammenfassend siehe: Bence Péterfi, Korvin János zagorjei öröksége. A Vitovec-fivérek ellen vezetett 1488. évi hadjárat és háttere [Das Erbe von Herzog Johannes Corvinus in Zagorje. Der gegen die Gebrüder Vitovec geführte Zug im Jahre 1488 und sein Hintergrund], in: Judit Gál/Bence Péterfi/András Vadas/Károly Kranzieritz (Hg.), *Micae mediaevales III. Fiatal történészek dolgozatai a középkori Magyarországról és Európáról* [Micae mediaevales III. Aufsätze von jungen HistorikerInnen über das Mittelalter Ungarns und Europas] (ELTE BTK Történelemtudományok Doktori Iskola. Tanulmányok / Konferenciák [ELTE BTK Graduiertenkolleg der Geschichtswissenschaften. Aufsätze/Konferenzen], Bd. 6), Budapest 2013, 167–179.

50 „De comite autem Georgio hoc habeto, quod ne unam quidem festucam stramineam illum in regno nostro possidere amplius patiemur. Pro eo iam deinceps pro homine apud nos laborare supersedeas, nec imposterum pro eo, quavis ratione intercedas, quoniam nihil omnino faciemus. Nam castra illa, modo e suis manibus eruere possemus, iret quocunque vellet, vel in nomine diaboli nihil certe de homine amplius curae susciperemus.“ – OSzKK Fol. Lat. 2275, fol. 203r.

51 Erik Fügedi, A 15. századi magyar arisztokrácia mobilitása [Die Mobilität der ungarischen Aristokratie im 15. Jh.], Budapest 1970 (Történeti statisztikai kötetek [Historisch-statistische Bände]), 121 (mit falscher Datierung).

52 Zu den Ereignissen: Bonfini 1941, 155, 4.8.121-123; Unrest 1957, 179ff., Kap. 175 u. MNL OL DL 19436, 1r, sowie ÖStA, HHStA, Länderabteilungen, Kärnten, Kt. 14 (Fasz. 20), Konv. a, fol. 1f. (mit falscher Datierung zitiert: Josef Ure, Bauernkrieg, Türkennot u[nd] ungarische Besitznahme in Kärnten unter Kaiser Friedrich III. [Teil 2], in: 40. Jahresbericht der k. k. deutschen Staats-Ober-Realschule in Pilsen. Schuljahr 1912–13, 3–34, hier 23).



nießer.<sup>53</sup> Die ganze militärische Aktion sollte wahrscheinlich ein Bestandteil des wichtigsten politischen Planes des ungarischen Königs gewesen sein: Für Johann Corvinus wollte er den ungarischen Thron dem römischen Kaiser und seinen Nachfolgern gegenüber sichern und seinem Sohn möglichst größere Herrschaften und dadurch Einfluss gewähren. Ebenso wegen der Erbschaft und Rechte von Johann Corvinus schickte König Matthias den Hauptmann Székely im Sommer 1489 zum römischen Kaiser, um mit ihm zu verhandeln. Obwohl der ungarische Hauptmann auch früher an Missionen teilnahm,<sup>54</sup> kann diese für die wichtigste von allen gehalten werden. Er verhandelte Ende Juli im Namen des ungarischen Königs mit Friedrich III. erstmals in Portenau/Pordenone, dann Mitte September in Laibach/Ljubljana.<sup>55</sup> Nicht ganz unabhängig davon war Székely, auch Mitglied der ungarischen Delegation, die von November 1489 bis Jänner 1490 an unterschiedlichen Stätten den Frieden verhandelte.<sup>56</sup> Den Fortgang seiner Karriere spiegelt seine Besitzverschaffung wider. Anfangs 1482 erhielten er und seine Verwandten noch kleine Grundstücke in Siebenbürgen, die übrigens mit Schwierigkeit angetreten werden konnten, da sie gleichzeitig (einen Tag früher als für Jakob Székely) auch dem Bischof von Wardein/Várad, Jan Filipec zugesagt wurden.<sup>57</sup> Der ungarische König belohnte aber den Hauptmann am 1. Juni 1486 mit der Burg und Herrschaft Dobrakucs/Dobra Kuća (Komitat Körös, Slawonien) als Eigen.<sup>58</sup> Es handelte sich aber eher um eine königliche Bestätigung, obwohl die Formulierung der Urkunde nicht davon zeugt. Székely kaufte sie nämlich schon am 26. April 1486 für 6 200 ungarische Gulden vom vorigen Besitzer, einem tschechischen Söldneradeligen, Mikuláš Lušický z Čěcvíc.<sup>59</sup> Seine im Jahre 1487-88 ausgeübten Dienste (Eroberung von Wiener Neustadt und Schottwien, Kriegszug gegen die

- 
- 53 Darauf kann man auch aus dem Titel „comes districtus Zagorie“ Székelys schließen. Zum 30. November 1488 siehe: Tumler 2007, 1255f., Nr. 4291 (Fotokopie vom Original: MNL OL DF 283743); 16. Jänner 1489: KB fol. 18v (deutsch), fol. 28v–29r. (lateinisch), Ausgabe: Kluch 1905, 261f., Nr. 4. Es ist genau nicht bekannt, wann Johann Corvinus mit den Burgen von Zagorien belehnt wurde, wir können darauf erstmals im am 17. Juni 1490 in Ofen zwischen den ungarischen Prälaten, der weltlichen Elite und Johann Corvinus geschlossenen Vertrag treffen. Die Ausgabe des Vertrages: Ferdo Šišić, *Rukovet spomenika o hercegu Ivanišu Korvinu i o borbama Hrvata s Turcima (1473–1496)* [Einige Dokumente zu Herzog Johann Corvinus und zum Kampf der Kroaten gegen die Türken (1473–1496)] [Teil 1], in: *Starine JAZU* 37, 1934, 189–344, hier 289ff. (nach dem Exemplar von MNL OL DL 19657) (= Šišić 1934). Der Bibliograph von Johann Corvinus, Gyula Schönherr trägt kein Weiteres bei: Gyula Schönherr, *Hunyadi Corvin János [Johann Corvinus von Hunyad]*, Budapest 1894 (*Magyar történelmi életrajzok* [Biographien aus der Geschichte Ungarns]) (= Schönherr 1894).
- 54 Vgl. Vilmos Fraknói (Hg.), *Mathiae Corvini Hungariae regis epistolae exterae, 1458–1490*, 2. Auflage, Budapest 2008. 897, MNL OL DL 19436, fol. 2v, dazu OSzKK Fol. Lat. 2275, fol. 203v.
- 55 Karl Nehring, *Quellen zur ungarischen Aussenpolitik in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts* [Teil] II, in: *Levéltári Közlemények* 47, Budapest 1976, 247–268, hier 251f. (Fotokopie vom Original: MNL OL DF 292989) (= Nehring 1976).
- 56 Nehring 1976, 252–260 (Fotokopie vom Original: MNL OL DF 293073). Vgl. Karl Nehring, *Mathias Corvinus, Kaiser Friedrich und das Reich. Zum hunyadisch-habsburgischen Gegensatz im Donauraum, (Südosteuropäischen Arbeiten, Bd. 72)*, München 1975, 168–193; sowie Susanne Wolf, *Die Doppelregierung Kaiser Friedrichs III. und König Maximilians (1486–1493)*, (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, Bd. 25), Köln/Weimar/Wien 2005, 232–252 (= Wolf 2005).
- 57 27. Dezember 1482/18. Feber 1483: MNL OL DL 26437. Vgl. 26. Dezember 1482/11. Jänner 1483: BNR ACC Com. Albensis E-16 (Fotokopie: MNL OL DF 275405).
- 58 MNL OL DL 101026; Tumler 2007, 1246, Nr. 4242, 1246, Nr. 4252 (mit falscher Datierung) (Fotokopie vom Original: MNL OL DF 283741), StLA, AUR 8105 (Abschrift aus dem 19. Jh. nach Stadls Kopie [StLA, Hs. 28, Bd. 2, 285], ebenda eine Farbzeichnung über das königlichen Großsiegel, also Stadl hatte die originale königliche Urkunde, die heutzutage nur in einer Abschrift des Kapitels von Ofen bekannt ist, in der Hand.). Vgl. Tamás Pálosfalvi, *Dobrakucsától Kőaljáig. Egy konfliktus és háttere a Jagelló-kori Magyarországon* [Von Dobra Kuća bis Kőalja. Ein Konflikt und sein Hintergrund in Ungarn im Zeitalter der Jagiellonen], in: Mikó/Péterfi/Vadas (Hg.), 2012, 439–449 (= Pálosfalvi 2012).
- 59 Jakov Stipišić/Miljen Šamšalović, *Isprave u arhivu Jugoslavenske Akademije* [Quellen aus dem Archiv der Jugoslawischen Akademie] [Teil 2], in: *Zbornik Historijskog instituta Jugoslavenske akademije* 3, 1960, 563–643, hier S. 636, Nr. 3047 (Fotokopie: MNL OL DF 231778).

Grafen von Zagorien) brachten ihm Ende November 1488 die steirische Burg Ankenstein ein.<sup>60</sup> Dann kurz später wurde Friedau/Ormosd/Ormož (Stadt, Burg und Herrschaft in der Steiermark) nach Verhandlungen mit den ursprünglichen Lehenbesitzern<sup>61</sup> an den ungarischen Hauptmann um 6 000 Goldgulden verpfändet.<sup>62</sup> Dazu kommen noch andere Güter, wie ein Bürgerhaus z. B. in Wiener Neustadt<sup>63</sup> oder andere „Kleinigkeiten“, die er in rechtlicher Weise oder durch Missbrauch<sup>64</sup> erwarb. Es ist aber leider nicht möglich, eine vollständige Liste von Grundstücken zusammenzustellen. Nicht zuletzt ist der Fall des Zisterzienklosters von Szentgotthárd/St. Gotthard als ein schönes Beispiel für den Einfluss Székelys zu nennen: Er war der Vermittler im Streit um die Abtwahl zwischen Matthias Corvinus und dem Patron des Klosters, Nikolaus Szécsi von Felsőlendva/Oberlimbach (dem Älteren). Es gelang ihm, seinen jungen Neffen, Johann Székely, wahrscheinlich als Kompromiss für beide Parteien zum Abt wählen zu lassen. Gleichzeitig heiratete der ungarische Hauptmann die Tochter von Szécsi, Margarethe. Mit einer Frau aus einer uralten ungarischen Adelsfamilie wurde es für Székely möglich, eine recht prestigevolle Familie zu gründen.<sup>65</sup>

## DER „HERRSCHERWECHSEL“ (1490/91)

Wie uns die Vorgeschichte zeigt, erreichte Jakob Székely bis Anfang 1490 den Höhepunkt seiner Karriere: Er kontrollierte Südwesttransdanubien, Nordslawonien, beziehungsweise die von den Ungarn besetzte krainisch-kärntnerisch-steirische Gegend. Er war aber nicht der einzige, der in der Endperiode der Regierung von Matthias Corvinus so mächtig wurde. Er gehörte zu der zuletzt erhobenen Gruppe der königlichen Anhänger, die noch wenig Möglichkeit und Raum hatten, nach dem eventuellen Tod des Königs mit eigener Kraft erfolgreich (die erreichten Positionen und Güter behaltend) weiterzuleben, deswegen waren sie dem König (mindestens nach vermutlicher Erwartung von Matthias Corvinus) besonders verpflichtet. Sie hätten also – nach den Hoffnungen Corvinus’ – als eine feste Basis bei seinen Bestrebungen mitgewirkt, damit der uneheliche Sohn mit Sicherheit ungarischer König werden

60 Wien, 30. November 1488: Tumler 2007, 1255f., Nr. 4291 (erwähnt Friedau statt Ankenstein/Borlin/Borl; Fotokopie vom Original: MNL OL DF 283743). Vgl. Bonfini 1941, 143, 4.7.176–177.

61 Matthias Corvinus verwechselte Friedau mit Burg und Herrschaft Samobor/Szamobor (Komitat Agram) bei Barbara von Schaunberg und ihrem Mann, Duim von Frangepan. Wien, 16. November 1488 (Matthias Corvinus)/Agram, 31. Dezember 1488 (Domkapitel von Agram). ÖStA, HHStA, Familienarchiv Erdödy, Urkunde D 854a (Originalexemplar). Ich bedanke mich bei Herrn Graf Stefan Erdödy, dass ich sein Familienarchiv benutzen durfte.

62 Kluch 1905, 257–262, Nr. 1–4 (nach KB fol. 17r–18r, 28v–29r), Jodok Stülz, Zur Geschichte der Herren und Grafen von Schaunberg, in: Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 12, 1862, 147–365, hier 346, Nr. 1122 u. 1127 sowie 347, Nr. 1129. Vgl. Hans Pirchegger, Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülden, Städte und Märkte, (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, Bd. 10), München 1962, 82 (= Pirchegger 1962).

63 Josef Mayer, Geschichte von Wiener Neustadt, Bd. 1–2, Bd. 1, 263, Wiener Neustadt 1924–28, Anm. 8. Ob Jakob Székely noch über ein Bürgerhaus in Radkersburg verfügte, lässt sich nur vermuten. Vgl. StLA, AUR 8911 (Abschrift aus dem 19. Jh., im Original: Schlossarchiv Greinburg, Urkundenschachtel 41, Nr. 703 [Fotokopie im Oberösterreichischen Landesarchiv, Linz]).

64 Nach Pirchegger 1962, 78 kamen viele Güter in der Herrschaft Wurmberg in den Kriegseignissen der 1480er zu Händen von Jakob Székely, aber man kann diese Hypothese aufgrund der von dem steirischen Forscher zitierten Quelle (StLA, Archiv Familie Stubenberg, Kt. 50 H. 432) nicht bestätigen. Z. B. die in der Quelle erwähnten Stubenberger lebten in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, ein Székely (kein Vorname kommt vor) hatte immer ein Drittel von den Besitzungen inne, was gegen einen in Kriegen allgemein typischen, die älteren Verhältnisse ganz verwechselnde Besitzerwerb spricht.

65 Elek Kalász, A szentgotthárdi apátság birtokviszonyai és a ciszterci gazdálkodás a középkorban [Die Besitzungen der Abtei von St. Gotthard und die zisterzische Wirtschaft im Mittelalter], (Tanulmányok a magyar mezőgazdaság történetéhez [Studien zur Geschichte der ungarischen Landwirtschaft], Budapest 1932, Bd. 5, 167ff.

kann.<sup>66</sup> Unter anderem legte Jakob Székely angeblich noch zu Lebzeiten des Königs einen Eid ab, dass er die Burgen von Zagorien dem Herzog übergibt.<sup>67</sup> König Matthias starb aber am 6. April 1490 in Wien, ohne seine Nachfolge vollständig vorbereiten zu können. Székely hielt sich zu dieser Zeit in Wien auf<sup>68</sup>, also konnte er Aufschluss von den Ereignissen von Anfang an aus erster Hand erhalten. Wie es schon seit langem bekannt ist, existierte die Corvinus-Partei kaum einige Monate, nach der verlorenen Schlacht bei Csonthegy (4. Juli 1490) und der gleichzeitigen Zerstörung der Chancen zerfiel sie

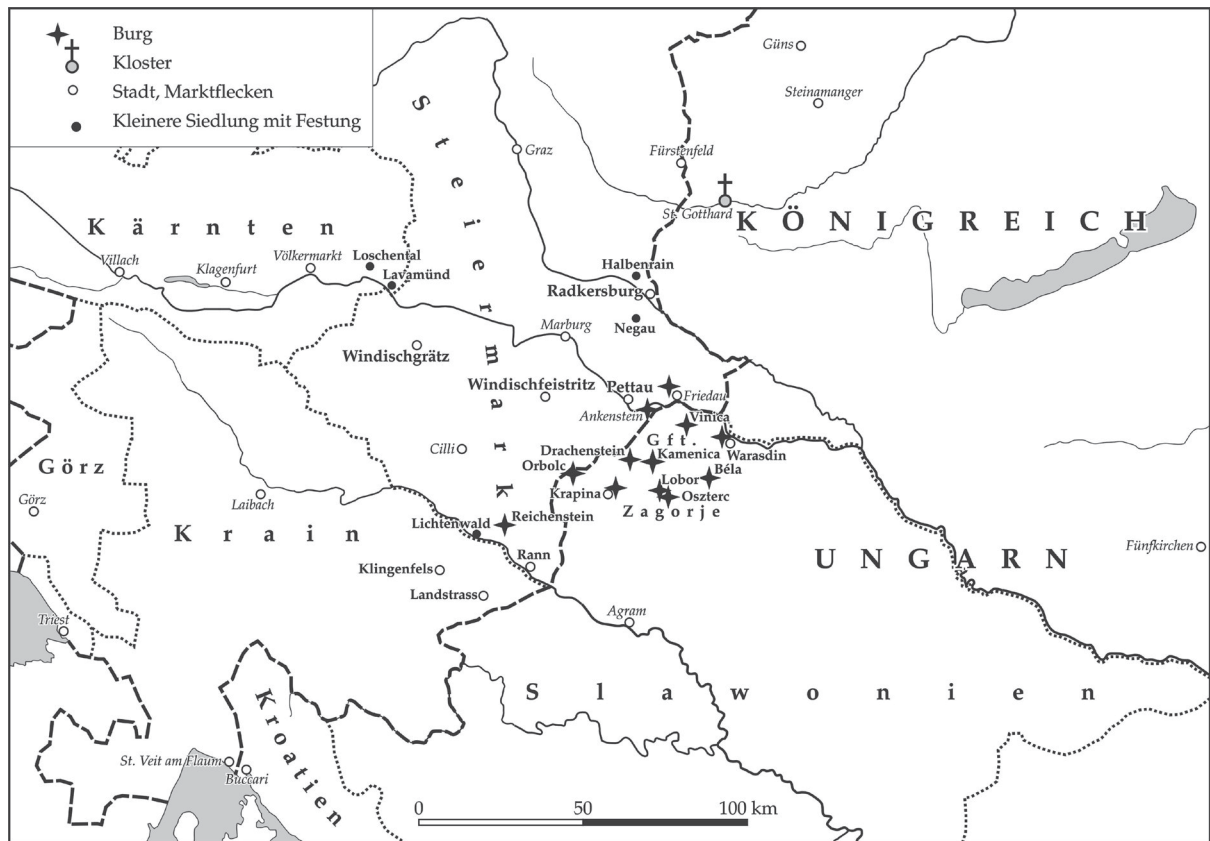


Abb. 3: Die von Székely besetzten Burgen und/oder Städte im September 1490 (fett gedruckt; angefertigt von Béla Nagy)

- 66 András Kubinyi, Die Komitatsgespanschaften im Jahr 1490 und das Problem der Thronfolge von János Corvin. Angaben zum Verlust des Rechtes des Veszprémer Bischofs als Erhöbgespan, in: ders., Matthias Corvinus. Die Regierung eines Königreichs in Ostmitteleuropa 1458–1490, (Studien zur Geschichte Ungarns, Bd. 2), Herne 1999, 113–136; András Kubinyi, Két sorsdöntő esztendő (1490–1491) [Zwei schicksalshafte Jahre (1490–1491)], Történelmi Szemle 33, 1991, 3–54, hier 10–14 (= Kubinyi 1991).
- 67 Alles ist nur aus späteren Erzählungen (Šišić 1934, 329f. [nach dem Exemplar von MNL OL DL 19784]) bekannt. Vgl. Schönherr 1894, 95.
- 68 Bericht von Hans Hochsterer an Gandolf von Kienburg, 11. April 1490, Villach: Tiroler Landesarchiv, Innsbruck, Sigismundiana I/14 [Fotokopie: MNL OL DF 292974], fol. 1r.). Zu den wendungsreichen Jahren von 1490–1: Hermann Wiesflecker, Das erste Ungarnunternehmen Maximilians I. und der Preßburger Vertrag (1490/91), Südost-Forschungen 18, 1959, 26–75; Kubinyi 1991; Péter E. Kovács, Miksa magyarországi hadjárata [Der Ungarnzug von König Maximilian], Történelmi Szemle 41, 1995, 35–49 (= Kovács 1995); Krzysztof Baczkowski, Walka o Węgry w latach 1490–1492. Z dziejów rywalizacji habsbursko-jagiellońskiej w basenie środkowego Dunaju [Der Kampf um Ungarn in den Jahren 1490–1492. Zur Geschichte der habsburgisch-jagiellonischen Rivalität im Mitteldonaubecken], (Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego MCLXIII, Prace historyczne, Bd. 116) Kraków 1995; Wolf 2005, 252–272; Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I., Bd. 4 (Reichsversammlungen 1491–1493), Teil 1–2. Bearb. Reinhard Seyboth, München 2008; Tibor Neumann, Békekötés Pozsonyban – országgyűlés Budán. A Jagelló-Habsburg kapcsolatok egy fejezete [Friedensschluss in Pressburg – Landtag in Ofen. Ein Kapitel aus der Geschichte der jagiellonisch-habsburgischen Beziehungen], Századok 144, 2010, 335–372 [1. Teil] (= Neumann 2010) u.145, 2011, 293–347 [2. Teil] (= Neumann 2011).

endgültig.<sup>69</sup> Die Verhandlungsbereitschaft Székelys im Interesse der steiermärkischen Besitzungen konnte man gewissermaßen von Anfang an vermuten. Friedau und Ankenstein wurden ihm am 25. Juli 1490 gemäß einem Abkommen vom Kaiser Friedrich III. um insgesamt 36 000 rheinische Gulden verschrieben.<sup>70</sup> Dann trat er Anfang August mit 50 Pferden für eine jährliche Besoldung von 4 000 ungarischen Gulden in den Dienst bei König Maximilian, was aber kein außerordentliches Ereignis war. Andere ungarische Herren, die meistens in Westungarn ansässig waren, wie Nikolaus Bánfi von Alsólendva/Unterlimbach, Nikolaus Hédervári oder die Gebrüder Ellerbach wurden nämlich auch im August als entweder Rat oder Hofdiener (*aulicus*) bei Kaiser Maximilian aufgenommen.<sup>71</sup> Diese Verhandlungen blieben wahrscheinlich geheim,<sup>72</sup> erst Mitte September wurde der Übertritt von Székely für alle offensichtlich, als er einen Waffenstillstand (in Betreff von 13 Burgen und/oder Städten in der Steiermark, Krain sowie 9 Burgen von den Grafen von Zagorien, alle die er Johann Corvinus „mit glubd verpunden ist“) mit den einbrechenden Truppen Maximilians schloss. Damit durfte er die Einkommen der kontrollierten Güter für eigene Ziele (wahrscheinlich meisten auf Truppenfinanzierung) verwenden.<sup>73</sup> Darüber hinaus muss man betonen, dass damals nicht das ganze krainisch-kärntnerisch-steirische, von den Ungarn in den 1480er Jahren eroberte Gebiet dem ungarischen Hauptmann gehorchte. Auf Befehl des am 19. September 1490 zum ungarischen König gekrönten Wladislaw II. (1490–1516) kehrten nach Verhandlungen einige Burgen in Kärnten schon am 2. November 1490 in den Besitz des Erzbischofs von Salzburg zurück.<sup>74</sup> Was noch zur Burgenrückgabe gehört, war die Frage, wie Johann Corvinus sich in dieser Lage verhielt. Er geriet im Sommer-Herbst 1490 unter den Einfluss von König Maximilian, der sich in der Nähe der Grenze aufhielt. Zur schließlich erfolglosen Umgarnung des Herzogs Corvinus für die Partei Maximilians, trug auch Székely viel bei.<sup>75</sup> Anschlie-

69 András Kubinyi 1991, 12ff., 18–24.

70 Kluch 1905, 262f. (nach KB fol. 19v [ohne Kanzleibemerkungen] u. fol. 29v). Weitere Abschriften aus dem 16. Jahrhundert: ÖStA, Finanz- u. Hofkammerarchiv [künftig: FHKA], Alte Hofkammer, Innerösterreichische Herrschaftsakten [künftig: AHK IÖHA] A-12, fol. 1v–2v, fol. 7 sowie StLA, Archiv Familie Herberstein, Fremde Urkunden Nr. 17 [„A“]. Der Reversbrief (1. September 1490): ÖStA, HHStA, UR, AUR 1490 IX 1. Die davon angefertigte Regest: Norbert Weiss, Das Städtewesen der ehemaligen Untersteiermark im Mittelalter. Vergleichende Analyse von Quellen zur Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, (Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Bd. 46), Graz 2002, o. S. [Quellenkorpus auf dem beiliegenden CD] (Angaben zu Abschriften, Ausgaben) (= Weiss 2002).

71 Kluch 1905, 264f. (nach KB fol. 30). Vgl. Kovács 1995, 46f. So viel ich weiß, dass derzeit nur Kaiser Friedrich, nicht König Maximilian den ungarischen Hauptmann mit Gütern belohnte, bzw. es handelte sich um keine Rangerhöhung. Dagegen Bódog Schiller, *Az örökös főrendiség eredete Magyarországon* [Der Ursprung des erblichen Magnatenstandes in Ungarn], Budapest 1900, 278f. (zitiert Iván Nagy, *Magyarország családai*, Bd. 6, 559, aber das Werk von Nagy ist offensichtlich ein falscher Hinweis, da es nichts zum Thema angibt) u. Papp 2010, 132. Székely wurde übrigens zu seinen Lebzeiten immer nur als Herr zu Friedau bezeichnet. Es gibt ein Konzept, in dem er als „freiherr zu Fridaw“ benannt ist, aber das Wort „frei“ dann durchgestrichen wurde. ÖStA, HHStA, Reichskanzlei [künftig: RK] Maximiliana, Kt. 6, Konv. 3 (Jänner – März 1497), fol. 37r sowie ebenda, fol. 33r.

72 Székely war „offiziell“ am 28. August 1490 noch als Parteigänger von Johann Corvinus bezeichnet: Šišić 1934, 301f., Nr. 64 (nach MNL OL DL 37671).

73 Friedrich Firnhaber, Beiträge zur Geschichte Ungerns unter der Regierung der Könige Wladislaus II. und Ludwig II. 1490–1526. Grösstenteils nach Originaldocumenten des kais. österreichischen Haus- und Staats-Archives, Archiv für österreichische Geschichte 3, 1849, 375–552, hier 415f., Nr. 16. Das (fiktive) Gespräch Székelys von dem Übertritt: Vlado Rezar (Hg.), *Ludovici Tuberonis Dalmatae abbatís commentarii de temporibus suis*, (Biblioteka Hrvatska povjesnica. Posebna izdanja [Bibliothek der Geschichte Kroatiens, Sonderreihe]), Zagreb 2001, 51f. (= Tubero 2001) Eine merkwürdige Schilderung der Ereignisse befindet sich bei Molinet: Georges Doutrepont/Omer Jodogne (Hg.), *Chroniques de Jean Molinet*. Bd. 1–2., (Académie royale de Belgique, classe des Lettres et des Sciences morales et politiques. Collection des anciens auteurs belges), Bruxelles 1935–37, Bd. 2, 183–200, Chapitre CCXV. (= Molinet 1935).

74 Heinz Dopsch (Hg.), *Geschichte Salzburgs. Stadt und Land*. Bd. 1–2, Salzburg 1981–91. Bd. 1/1, 565 (Arbeit von Heinz Dopsch).

75 Bonfini 1941, 206, 5.1.1–5. ÖStA, HHStA, RK, Maximiliana, Kt. 46 Konv. XVI/3, fol. 23r–26r, 41r–42v (Konzept von fol. 23r–25r). Vgl. auch: Schäffer 1981, 118f., 459f., Anm. 629.

ßend spielte er in den ab Anfang Oktober stattfindenden Kriegsaktionen, so angeblich laut Tubero bei der Einnahme (17. November 1490) der ungarischen Krönungsstadt Stuhlweißenburg/Székesfehérvár<sup>76</sup> oder in den Abwehrkämpfen bei Agram im Sommer 1491<sup>77</sup> eine entscheidende Rolle.<sup>78</sup> Trotz Versuchen seitens des Kaisers<sup>79</sup> sowie von Johann Corvinus<sup>80</sup> blieb das Machtgebiet Székelys vermutlich intakt. Alle Verhandlungen wurden ohne Erfolg abgeschlossen, deswegen sollte die endliche Lösung der „Székely-Frage“ eines der Hauptthemen bei der Pressburger Friedenskonferenz sein. Gemäß des Friedensvertrages<sup>81</sup> sollten alle Besitzungen, unter anderen Pettau, Rann/Brežice, Reichenstein/Reštanj, Lichtenwald/Sevnica als die wichtigsten, die damals mittels Vertrag an die Ungarn übergeben wurden, dann in den Händen von Székely waren, zurückgegeben werden (5. §). Außerdem sollten König Wladislaw und Herzog Johann Corvinus auch den ungarischen Hauptmann mit Mahnungen dazu zwingen, dass er alle Burgen, Städte und Festen zurückgibt. Falls es nicht möglich sei, sollten die Klagen und Ursachen in Hainburg vor einer innerhalb von sechs Wochen, aus drei Vertretern des Kaisers und drei Vertretern des ungarischen Königs zusammengestellten Schiedskommission, angehört werden. Der Herzog Otto von Bayern hätte im Falle eines Einspruchs, einen Entschluss innerhalb von zwei Monaten zu machen. Gegebenenfalls wären die finanziellen Forderungen Székelys entweder mit Barzahlung oder mit Verpfändung zu entschädigen (6. §). Der Bezirk Zagorien ist dem König Wladislaw zu übertreten, damit er entscheidet, ob die Güter den Gebrüdern Vitovec oder dem Herzog Johann Corvinus gehören sollten (27. §). Es lässt sich mit Sicherheit feststellen, dass Székely bei der Rückgabe von drei Burgen (Kemend, Márványkö, Izdenc/Veliki Zdenec) auch betroffen war (33. §). Zum Glück des ungarischen Hauptmannes und der anderen habsburgischen Parteigänger wurde ihre in der politischen Krise durchgeführte Tätigkeit nicht beurteilt. Sie (sowohl Jakob Székely, als auch sein Bruder, Nikolaus) fielen unter Amnestie (23. §). Der verursachte Ärger und die Schäden blieben aber unvergessen, man versuchte die Gebrüder auch später öfter vor Gericht zu ziehen – jedoch vergeblich.<sup>82</sup> Die auf herkömmliche Weise erworbenen Güter von Székely blieben erhalten, vom Großteil der auf eine andere Weise erworbenen Besitztümer – den Absätzen des Friedensvertrags folgend – ließ er los. Zu diesen letzteren gehören die Burgen in der Steiermark, Kärnten und Krain. Es ist ganz offensichtlich, dass dies deshalb in seinem Interesse stand, weil er sich seine

76 Tubero 2001, 55f.

77 Bonfini 1941, 222, 5.2.10-11, Unrest 1957, 193, Kap. 189.

78 Der Name von Székely befindet sich auch auf einer undatierten Liste, die die Schulden von verschiedener Soldaten (wahrscheinlich aus 1490-91) enthält: ÖStA, HHStA, RK Fridericiana, Kt. 7 Konv. 1490, fol. 136v.

79 Ulrich von Weispriach u. a. an Jakob Székely. Marburg, 18. April 1491: StLA, Archiv Familie Stubenberg, Kt. 22, H. 276 [Nr. 1], Unrest 1957, 194, Kap. 190.

80 Die Jakob Székely betreffenden Punkte des zwischen den ungarischen Prälaten, der weltlichen Elite und Johann Corvinus geschlossenen Vertrags (Ofen, 17. Juni 1490, Ausgabe: Šišić 1934, 287–295, Nr. 59) konnte nicht durchgeführt werden. Nach mehreren Versuchen um Rückgabe der Burgen (MNL OL DL 101778, DL 103980 usw.) folgten Verhandlungen spätestens im Herbst 1491 (Auszug mit Fehlern: Lipót Óváry, *A Magyar Tudományos Akadémia történelmi bizottságának oklevélmásolatai* [Die Abschriften der Historischen Kommission der Ungarischen Akademie der Wissenschaften], Bd. 1-3, Budapest 1890–1901, Bd. 1, 162, Nr. 670 [= Óváry 1890]).

81 Ernst Freiherr von Schwind/Alphons Dopsch (Hg.), *Ausgewählte Urkunden zur Verfassungs-Geschichte der deutsch-österreichischen Erblände im Mittelalter*, Innsbruck 1895, 424–440, Nr. 229, bes. 427f., 433ff., 436f. Auswertung (betreffend Székely): Neumann 2010, 367f.

82 Körös/Križevci, 5. Feber 1501 (Johann Corvinus): MNL OL DL 94626, 16. April 1501, Ofen (Wladislaw II.): MNL OL DL 94627, Jakov Stipišić/Miljen Šamšalović, *Isprave u arhivu Jugoslavenske Akademije* [Quellen aus dem Archiv der Jugoslawischen Akademie] [Teil 3], *Zbornik Historijskog instituta Jugoslavenske akademije* 4, 1961, 465–554, hier 502, Nr. 3592 (Fotokopie: MNL OL DF 232080) (= Stipišić / Šamšalović 1961); in Abschrift von König Wladislaw II. (Ofen, 24. Oktober 1503): MNL OL DL 94638. Interessanterweise befindet sich eine Kopie von der ungarischen Bestätigung des Friedensdokumentes (König Wladislaw II., Ofen, 6. Dezember 1491, der Text des Vertrages in Abschrift) im Kopialbuch der Familie Székely. KB fol. 122r–135r.



Zukunft (wegen seiner Besitzungen, der großen Verpfändungssumme, bzw. der bestehenden Schulden<sup>83</sup>) vor allem in der Steiermark auf der Seite von Friedrich III. und Maximilian vorstellen dürfte. Die Rückerstattung<sup>84</sup> der krainisch-kärntnerisch-steirischen Burgen erfolgten wahrscheinlich Mitte März 1492,<sup>85</sup> unmittelbar vor dem vermutlichen steirischen Landtag (ca. 20. März bis 4. April).<sup>86</sup> Für die erfolgreiche Übergabe sprechen auch die Belohnungen vom 21. April 1492: Der Kaiser stellte einen Gewährbrief für Székely selbst und auf die Besitzungen aus, bestätigte den Ungarn in einem Radkersburger Bürgerhaus und gab ihm satz- und pflegweise eine weitere Herrschaft in der Steiermark (Windischfeistritz/Slovenska Bistrica) um 4 000 rheinische Gulden ein.<sup>87</sup> Es muss betont werden, dass der ungarische Hauptmann nicht überall „zuvorkommend“ war, wenn es sich um die Zurückgabe von Gütern und Burgen handelte: Er fand mit gutem Gespür die Situationen, aus denen er Gewinn ziehen konnte. Während Székely die Burgen, derentwegen er entweder mit dem ungarischen König oder mit dem großmächtigen Landesrichter, Stefan Bátori hätte in Konflikt geraten können, gleichermaßen ungehindert abtrat,<sup>88</sup> ergaben sich auch andere Möglichkeiten, die er aber unbedingt ausnutzen wollte. Sich auf den Abrechnungstreit mit Corvinus berufend, konnte er die Burgen in Zagorien bis 1494 bewahren. Nur auf größeren Druck war er geneigt, sie (genauer gesagt, die Mehrheit der Burgen) dem rechtmäßigen Besitzer, dem Herzog, zu übergeben. Mit dem Abkommen kam er nämlich wieder auf seine Rechnung, da die Burgen Drachenstein/Trakostyán/Trakošćan und Vinica sowie der Bezirk (districtus) von Kamenica/Kamenica Ivanečka in seinen Besitz blieben, die ihm

---

83 Er verlieh einem der wichtigsten Feldherrn während des Ungarnzuges 1490–91 und dem Mitglied der Friedensdelegation zu Pressburg, Reinprecht von Reichenburg einmal 1818 Gulden 70 Pfennig, ein andermal 257 Pfund Pfennigen (KB fol. 19r u. 36r bzw. ÖStA, HHStA, UR, AUR 1491 VIII 25, vgl. Schäffer 1981, 463, Anm. 658). Die zweite Schuldsumme bestand noch im Jahre 1521. Vgl. StLA, Meiller-Akten XI-d-2, fol. 3r.

84 Die Rückgabe von Klingenfels/Klevez war vermutlich mit verschiedenen Konflikten belastet: Franz Martin Mayer, Über die Correspondenzbücher des Bischofs Sixtus von Freising, Archiv für österreichische Geschichte 68, 1886, 411–501, hier 433ff., 498, Nr. 24; Pavle Blaznik, Zemljiška gospostva v območju freisinške dolenske posesti [Grundherrschaften im Bereich des Besitzes des Hochstifts Freising in Unterkrain], Ljubljana 1958, 14 (ohne einen verlängerten Anspruchskonflikt in Rechnung zu nehmen); Manfred König, Die Korrespondenzbücher des Bischofs Sixtus von Freising und ihre Bedeutung für die Geschichte des ausgehenden 15. Jahrhunderts, Phil.-Diss. Graz 1975, 94. Die Rückkehr von Gmünd, Pettau, Rann an das Erzstift Salzburg war nicht einmal ohne Hindernisse: Geschichte Salzburgs, 565f., Hermann Wiesflecker (Hg.), Regesta Imperii. XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. (1493–1519), Bd. 1–4, Köln 1990–2004. [künftig: RI XIV] Nr. 376, 4712, 5370 u. 11418.

85 Radkersburg, 13. März 1492: MNL OL DL 64787 (Székely befiehlt seinen Hauptmännern von Klingenfels, Landstrass/Kostanjevice na Krki, Lichtenwald, Rann, die Burgen zu übergeben), Pettau, 18. März 1492: MNL OL DL 46180 (Geleitbrief vom steirischen Landeshauptmann Jörg von Losentein für Jakob Székely und seine Kriegsleute nach den Burgübergaben). Beide zitierte Neumann 2011, 306–309, dazu siehe: Unrest 1957, 192, Kap. 188. Ich sehe hier ab, die mittelbaren Belege (meistens Reversbriefe von Feber 1492 an aus der ÖStA, HHStA, UR, AUR) aufzulisten, die von der Abtretung Székelys zeugen sollen. 21. April 1492 ist schon Lasla Prager als Hauptmann zu Radkersburg erwähnt (gleich in einer für Jakob Székely ausgestellten Urkunde: StLA, AUR 8911 sowie Schlossarchiv Greinburg, Urkundenschachtel 41, Nr. 703 (Fotokopie im Oberösterreichischen Landesarchiv, Linz).

86 Seuffert/Kogler, Die ältesten Steirischen Landtagsakten, Bd. 2, 1958, 248.

87 Das Radkersburger Haus: StLA, AUR 8911, Schlossarchiv Greinburg, Urkundenschachtel 41, Nr. 703 (Fotokopie im Oberösterreichischen Landesarchiv, Linz). Windischfeistritz: KB fol. 30v–31r, ÖStA, FHKA, Urkunde M-227 (Fotokopie: MNL OL DF 258559); ÖStA, HHStA, RK Fridericana Kt. 8, Konv. 2/1, fol. 83r. Es ist mir unbekannt, wann das Pflegamt Windischfeistritz tatsächlich – nach Verwirrungen (1494: ÖStA, HHStA, RK Maximiliana, Kt. 3, Konv. 2/1, fol. 4r–v, 1497: RI XIV Nr. 7293, 1497: ebenda, Nr. 8002) – endlich an die Familie fiel.

88 Es ging um die Burgen Kemend, Márványkő, Tátika (Besitzungen der königstreuen Adelsfamilie Gersei von Pető), Izdenc (die Festung vom Landesrichter und des Woiwodens von Siebenbürgen, Stefan Bátori). Vgl. Neumann 2010, 353 u. Anm. 93, Neumann 2011, 307ff.

um 16 000 ungarische Gulden als Soldrückstand verpfändet wurden.<sup>89</sup> Die Streitigkeiten brachen 1499 erneut aus. Während sich Székely mit dem deutschen König in Brabant aufhielt, eroberte Corvinus das an der slawonisch-steirischen Grenze stehende Ankenstein und zahlreiche Schätze und Urkunden wurden angeblich mitgenommen. Es gab Gerüchte, dass dies gar keine eigene Initiative des Herzogs war, sondern der ungarische König und einige Herren ihn bei der Aktion unterstützten. Der Konflikt und die Burgenfrage konnte Anfang September 1499 nur durch eine „internationale“ Kommission (Andreas von Stubenberg steirischer Mundschenk, Georg Kanizsai Banus von Belgrad/Griechischweissenburg, Andreas Spangsteiner, Wenzeslaus Nemithsaw ungarischer Hofmarschall, Johann von Königsberg, Balthasar Battyányi, Friedrich von Fladnitz, Benedikt Vémeri, Sigmund Eibiswalder sowie Nikolaus Vojkfi Protonotar von Slawonien) unter dem Vorsitz von Georg von Rottal, Freiherrn von Thalberg sowie von Joschua Som, Gespan von Temesch/Temes endlich aufgelöst werden.<sup>90</sup>

## ERFOLGREICHE FORTSETZUNG UND NEUBEGINN IN DER STEIERMARK (1490/91–1504)

Man kann mit Sicherheit sagen, dass der Pressburger Frieden und die nachfolgende Konsolidierung für Jakob Székely die Zahl der vielversprechenden Gelegenheiten vervielfachte. Während er und seine Verwandten aus Ungarn nicht vertrieben wurden, eröffneten sich für ihn der innerösterreichische (vor allem der steirische) politische Schauplatz sowie, in kleinerem Maße, den Wiener und Innsbrucker Hof.

Mit Ungarn verbanden ihn, auch nach seiner Niederlassung in der Steiermark, viele Umstände. Vielleicht zeigt dies am besten, dass Székely und seine Frau eine von ihren sicherlich nach 1490 geborenen Töchtern, Elisabeth, in eines der prominenten Klarissenklöster Ungarns (Altofen/Óbuda) steckte.<sup>91</sup> Auch eine feste Bindung bedeuteten die früher erworbenen Besitzungen (einige siebenbürgische Dorfteile und Huben, sowie die slawonische Herrschaft von Dobrakucs), die ihm, seinem Bruder und seinen Neffen weiterhin erhalten blieben. 1494 betrugen die slawonischen Besitzungen 627 Huben.<sup>92</sup> Die echte Integration in die slawonische Gesellschaft kam eigentlich nicht zustande, aber seine Bemühun-

89 Ofen, 10. Jänner 1492 (Johann Corvinus): MNL OL DL 19784; Ofen, 11. Jänner 1492 (Wladislaw II): Staatsarchiv Nürnberg, Nürnberg, Fürstentum Brandenburg-Ansbach, Brandenburger Literalien Nr. 1231/14 (Fotokopie: MNL OL DF 267771); Radkersburg, 29. Oktober 1493 (Instruktion von König Maximilian für Heinrich Prüschenk): MNL OL DL 37154 (Regest: RI XIV Nr. 92); Ofen, 27. Feber 1494 (Johann Corvinus): MNL OL DL 20161, DL 33898; Ludbreg, 30. Juni 1494 (Quittung von Jakob Székely für Johann Corvinus): MNL OL DL 37705; o.O. (um September–Oktober 1493 versprach Székely in Stuhlweißenburg, alle Burgen, die Matthias Corvinus ihm ließ, zurückzustellen): Štátny archív v Prešove, pobočka Bardejov, Magistrát mesta Bardejov, Listy a listiny [Staatliches Archiv in Preschau, Zweigstelle Bartfeld, Magistrat der Stadt Bartfeld, Briefe und Urkunden] Nr. 3174 (Fotokopie: MNL OL DF 215949). Das Ganze zusammenfassend: Schönherr 1894, 186f. u. 208.

90 Óváry 1890, 200, Nr. 851 u. *Materiały do dziejów dyplomacji polskiej z lat 1486-1516* (Kodeks zagrzebski) [Materialien zur Geschichte der polnischen Diplomatie in den Jahren 1486-1516 (Der Zagraber Codex)], Józef Garbacik (Hg.), Wrocław/Warszawa/Kraków 1966 (*Materiały Komisji Nauk Historycznych*, Bd. 11), 78, Nr. 26, sowie MNL OL DL 37725, DL 37727-31 (nach dieser Urkunden: Schönherr 1894, 246f.), DL 46502. Die Beschädigungen betreffend vgl. noch MNL OL DL 94691, DL 94773.

91 Sie ist im Testament Székelys erwähnt. Kluch 1905, 268 (nach KB fol. 39v-41v).

92 Josip Adamček/Ivan Kampuš, *Poposi i obračuni poreza u Hrvatskoj u XV i XVI stoljeću* [Steuerlisten und Abrechnungen in Kroatien aus dem 15. und 16. Jh.], Zagreb 1976, (Izvori za hrvatsku povijest [Quellen zur kroatischen Geschichte], Bd. 3) 4 (zu weiteren Angaben zur Familie s. ebenda, Personenverzeichnis) Pál Engel, *A magyar világi nagybirtok megoszlása a XV. században* [Die Verteilung der weltlichen Grundherrschaften von Ungarn im 15. Jahrhundert], in: ders., *Honor, vár, ispánság. Válogatott tanulmányok* [„Honor“, Burg, Gespanschaft. Ausgewählte Aufsätze], Enikő Csukovits (Hg.), (Milleniumi magyar történelem. Historikusok [Ungarische Geschichte zur Jahrtausendfeier. Historiker]), Budapest 2003, 13–72, hier 18f., 33.

gen spiegelten sich bei der Vermählung einer seiner Schwestern mit einem landsässigen Adeligen (Bernhard Turóci, einem dreimaligen Vizebanus von Slawonien) wider.<sup>93</sup> Nicht nur in Slawonien um Dobrakucsa, sondern auch in ihrem Heimatland, Siebenbürgen führten sie Prozesse, mit denen die in den 1470–80er Jahren geschaffenen Besitzstücke gefährdet wurden.<sup>94</sup> Es ist darüber hinaus erwähnenswert, dass der Bruder Székelys, Nikolaus, sich beim ungarischen König in Dienst begab. Mitte der 1490er Jahre konnte er am ungarischen Königshof nachgewiesen werden.<sup>95</sup> Zwischen 1499–1505 war er sogar Hauptmann der Hofdiener (*capitaneus aulicorum*), später wurde er 1505–1508 der Banus von Jajca/Jajce (gemeinsam mit Georg Sztrazsemljei/Stražeman). Der jüngere Bruder erhielt mehrere königliche Aufträge meistens als königlicher Stellvertreter in verschiedenen slawonischen Angelegenheiten.<sup>96</sup> Die zwei Székely Brüder setzten sich also, durch den Umstand, dass Familienmitglieder in beiden Ländern lebten, ganz geschickt durch: Die Interessen der Familie konnten sowohl in Ungarn, als auch in der Steiermark vertreten werden. Jakob Székely war ebenso Begünstigter der für Nikolaus von Wladislaw II. ausgestellten Belehnungsurkunden,<sup>97</sup> wie Nikolaus bei den Verleihungen an Jakob. Aufgrund der vorteilhaft beendeten Ereignisse von 1490–91, betrachtete sich der ungarische Hauptmann gern als politisch einflussreich. Im Falle von kleineren ungarischen innenpolitischen Konflikten unterstützte er die in Richtung König Maximilians agierenden Adeligen. Das gilt z. B. für eine Rachenaktion, im Laufe derer mehrere Städte und ein „castellum“ von der Familie Geréb Ende März 1493 im Sturm erobert und ausgeraubt wurden. Die Adelsfamilie Geréb war übrigens eine der einflussreichsten am Hof von Wladislaw II. und der persönliche Feind von den Verbündeten Székelys: Johann Kishorvát von Hlapčić, Lorenz Bánfi von Gara, den Parteigängern Maximilians.<sup>98</sup> Im Juni 1494 schlossen sich die Truppen Székelys in einen großen Zug (gemeinsam mit Johann Corvinus, Lorenz Újlaki usw.) gegen den Bischof von Agram an.<sup>99</sup> An der Wende von 1494–95, als König Wladislaw II. gegen Lorenz Újlaki einen

- 
- 93 Vgl. die Untersuchungen von Tamás Pálosfalvi, *The Noble Elite in the County of Körös [Križevci] 1400–1526*, (Magyar történelmi emlékek: Értekezések / Monumenta Hungariae historica: Dissertationes), Budapest 2014, 34 u. Anm. 45, 294, 394, 469 (= Pálosfalvi 2014).
- 94 Dobrakucsa: Pálosfalvi 2012, 443–448. In Siebenbürgen ist der Prozess gegen die Familie Veres von Farnas für wichtigsten halten, dessen Besitzungen 1467 nach dem siebenbürgischen Aufstand konfisziert, dann wurden sie an eine Menge von Familien eingegeben (1494–99: MNL OL DL 30307, DL 30938, DL 32531, DL 32537, vgl. 1505: MNL OL DL 30336).
- 95 Erste Erwähnung als *aulicus*, 8. Jänner 1495: Johann Christian Engel, *Geschichte des Ungarischen Reichs und seiner Nebenländer*, Teil 1–4, Halle 1797, Teil 1, 63 (Fotokopie vom Original: MNL OL DF 252487) (= Engel 1797).
- 96 Zusammenfassung des Lebenslauf von Nikolaus Székely: Levente Závodszy, *Székely Miklós jajczai bánsága [Nikolaus Székely, Banus von Jajca]*, Századok 47 (1913), 339–354 u. Pálosfalvi 2012, 442f. Vgl. noch: András Kubinyi, *Bárók a királyi tanácsban Mátyás és II. Ulászló idején [„Barone“ im königlichen Rat im Zeitalter von Matthias Corvinus und Wladislaw II.]*, Századok 122, 1988, 147–215, hier 210. Als „*aulicorum regalium capitaneus*“ ist er erstmals 30. Juni 1499 (MNL OL DL 37728), dann zuletzt um 8. August 1505 (MNL OL DL 94654) erwähnt.
- 97 Nikolaus Székely als der erste Begünstigte z. B. Ofen, 10. März 1496 (Wladislaw II.): MNL OL DL 94606.
- 98 Hrvatski državni arhiv, Zagreb [Kroatisches Staatsarchiv, Agram, künftig HDA], *Obitelj Drašković [Familie Draskovich]*, Archivum minus, Fasz. 42, Nr. 53 (Fotokopie: MNL OL DF 276749) sowie ebenda, Archivum maius, Fasz. 35, Nr. 20 (Fotokopie: MNL OL DF 233299). Diese Gewalttätigkeiten setzten Ende September 1493 fort: ÖStA, HHStA, Familienarchiv Erdődy, Urkunde D 10191 (nach MNL OL Q 283, Kt. 11, Regest von 18. Oktober 1493, Ofen [Wladislaw II.]). Vgl. Tamás Fedeles, *A király és a lázadó herceg. Az Újlaki Lőrinc és szövetségesei elleni királyi hadjárat, 1494–1495 [Der König und der rebellische Herzog: Der königliche Kriegszug gegen Lorenz Újlaki und seine Bundesgenossen]*, (Szegedi középkortörténeti könyvtár [Mediävistische Buchreihe der Universität Szeged], Bd. 27), Szeged 2012, 23–26 (= Fedeles 2012).
- 99 Stipišić/Šamšalović 1961, 476, Nr. 3276 (Fotokopie: MNL OL DF 231897); MNL OL DL 94595; Nadbiskupski arhiv, Zagreb [Erzbischöfliches Archiv, Agram], *Judicialia* Nr. 55–57 (Fotokopien: MNL OL DF 252188–90). Vgl. Schönherr 1894, 208f. u. Bonfini 1941, 248, 5.3.148–151. Seine gleichzeitige Plünderungen in den Besitzungen des Kapitels von Csázma/Čazma: MNL OL DL 46287, DL 106869.



Feldzug führte,<sup>100</sup> aktivierte Székely sich wieder. Nach Tubero ist bekannt, dass er für Újlaki Truppen zur namengebenden Burg Újlak/Ilok geschickt hat, aber die erfolgreiche Eroberung der Burg, der erfolgreiche Fortgang des königlichen Heeres in Richtung Westen-Nordwesten und nicht zuletzt die Vereitelung der Hilfe von König Maximilian durchkreuzte den Plan der Aufständischen. Obwohl Maximilian am 23. Jänner 1495 in Aussicht stellte, zu einem späteren Zeitpunkt 2.000 Knechte und 500 Reisige nach Ungarn zu senden, damit der Konflikt (in Verteidigung seiner Parteigänger) zu Ende kommen und der Weg zum Frieden erleichtert werden kann, ist es eigentlich nicht bekannt, ob der Plan wirklich durchgeführt wurde.<sup>101</sup> Der Bruder von Jakob Székely, Nikolaus, blieb aber weiterhin bei König Wladislaw II. als Hofdiener (aulicus),<sup>102</sup> es wurde also ein typisches Doppelspiel – vermutlich im Interesse der Familie – geführt. Die Folgen des Kleinkrieges von 1494–95 reichten nicht so weit: Neben Lorenz Újlaki wurden auch die anderen Teilnehmer – unter ihnen auch der ungarische Hauptmann – Ende März 1495 begnadigt.<sup>103</sup> Mit seiner neuen Heimat, der Steiermark,<sup>104</sup> war er zuerst durch seine Lehen- und Pfandstücke verbunden. Diese erfolgreich zu behalten, wäre ohne die Unterstützung von Friedrich III. und Maximilian I. unmöglich gewesen. Der ungarische Hauptmann brauchte nämlich wirklich Hilfe, da die Herrschaft Friedau ein Lehen des Erzstifts Salzburg war, der Lehenvertrag wurde übrigens bis 1500, immer vom Erzbischof für die Herren von Schaunberg erneuert. Dagegen bestätigte König Maximilian mehrmals in den 1490ern die Familie Székely in Friedau sowie im nicht-salzburgischen Ankenstein. Das Außerordentliche an der Belehnung von 1497 war, dass König Maximilian die zwei steirischen Herrschaften als erbliches freies Eigen eingab, darüber hinaus wurden die Székely zu Bannerherren („panierherrn zu Frydaw“)<sup>105</sup> erhoben. Damit eskalierte der Konflikt um Friedau zwischen den ursprünglichen Lehenbesitzern, den Herren von Schaunberg und dem von den Habsburgern unterstützten Székely.<sup>106</sup> Der Prozess wurde erstmals 1501 abgeschlossen. Da diese Punkte (teilweise wegen des Todes von Székely 1504) nicht vollendet wurden, sollten Neuverhandlungen der Streitsachen im März 1507 durchgeführt werden.<sup>107</sup>

100 Die beste Schilderung des Zuges befindet sich dennoch bei Bonfini (Bonfini 1941, 260–268, 5.4.124.–5.5.40) und Tubero (Tubero 2001, 102f.). Zu den Ereignissen zusammenfassend siehe: Fedeles 2012. Zum vermuthlichen Hintergrund des Zuges und zur Politik des Königs Wladislaw von Ungarn-Böhmen siehe: Tibor Neumann, A gróf és a herceg magánháborúja. Szapolyai István és Corvin János harca a lipitói hercegségért [Ein Krieg von ‚privater Natur‘ zwischen dem Grafen und dem Herzogen. Der Kampf von István Szapolyai/Zápolya und Johann Corvin um das Herzogtum Liptau], Századok 148, 2014, 387–426.

101 Tubero 2001, 102f.; Vgl. Engel 1797, 63; Deutsche Reichstagsakten. Mittlere Reihe. Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I., Bd. 5 (Reichstag von Worms 1495), Teil 1–2, Bearb. Heinz Angermeier, Göttingen 1981, Teil 1, 316f., Nr. 296 u. 318f., Nr. 298 (= RI XIV Nr. 3308 u. 3353), RI XIV Nr. 1298 u. 1310. Zum Weiteren: ebenda, Nr. 3261, 3299 u. 3303.

102 Vgl. Engel 1797, 55, 63, 72.

103 27. 3. 1495, Fünfkirchen: MNL OL DL 70073.

104 ÖStA, HHStA, RK Maximiliana, Kt. 38, Konv. I/2, fol. 13r–16v („Hernach volgett was fur herrn unndt lanndtleuth beylauffig mit yhren nahmen unndt gulten am lanndt Steyer eindt“), bes. fol. 15v („Zagkhl“). Nach Datierungsvermerken von Roland Schäffer ist das Verzeichnis zwischen 1490–1500 zu setzen.

105 „... eine besondere [eher persönliche] Auszeichnung, die nicht direkt mit Adelshierarchien zu tun hatte“. Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Andreas Zajic (Wien).

106 18. August 1494, Wien: StLA, Archiv Familie Herberstein, Fremde Urkunden Nr. 17 [„B“], KB fol. 20r, 31r–v sowie ÖStA, FHKA, AHK, IÖHA A-12, fol. 9r–10v – 25. u. 27. Jänner 1497, Innsbruck: StLA, Archiv Herberstein Familie, Fremde Urkunden Nr. 17 [Nr. 13], ÖStA, FHKA, AHK, IÖHA A-12, fol. 1r–v, 11r–12v, KB fol. 32r–33v, 48r–v (=Kluch 1905, 265f., Nr. 7) sowie RI XIV Nr. 4651 u. 4655. – 14. April 1499, Strassburg/Strasbourg: KB fol. 21r, 31v–32r – Für die Schaunberger und das Salzburger Lehen: KB fol. 24v–26r, RI XIV Nr. 4822, 5208, 5822, 5845 u. 6498 sowie Alois Lang, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. Bd. 1–3, Graz 1939–47 (Veröffentlichungen der Historischen Landes-Kommission für Steiermark, Bd. 30–32), Bd. 2, 411f., Nr. 460/14ff.

107 18. März 1501: RI XIV Nr. 11715. 19. April 1504: ebenda Nr. 18618. 3. Feber und 12. Oktober 1506, Innsbruck sowie Graz: ÖStA, HHStA, Reichshofrat, Judicialia miscellanea, Kt. 84, Konv. Schaunberg. 20. April 1506: ÖStA, HHStA, UR, AUR 1506 IV 20. 27. März 1507, Strassburg: KB fol. 21v–22v, 34r–35r. 28. März 1507, Strassburg: Weiss 2002, CD (Eintrag von 28. März 1507 [die richtige Signatur: Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten, Landesfürstliche Lehenbücher, Bd. 17/13, Lehenregister „L“ nō. Gesamtland 1521–1524, fol. 243v–244r]), KB fol. 37v–38v. 31. März 1507: Weiss 2002, CD (Eintrag von 31. März 1507).

Man kann sich keineswegs wundern, dass der ungarische Hauptmann auf die steirische Stadt so fest beharrte. Obwohl vor 1497 eine große Pfandsumme von 24 000 rheinischen Gulden für sie bestand, dürfte auch verlockend gewesen sein, dass Friedau eine hervorragende Lage hatte, die für das Doppelspiel Székelys und für die Kontrolle der Besitzung in beiden Staaten besonders günstig war. Er siedelte sich entweder schon 1489 oder an der „Wende“ in Friedau an – die Mehrheit der überlieferten und durch Székely ausgestellten Urkunden sowie Briefen wurden hier datiert.<sup>108</sup> In den deutschsprachigen Quellen ist er meistens als „Herr zu Friedau“ erwähnt.<sup>109</sup> Auf eine Residenzfunktion kann man daraus folgern, dass Székely 1493 am Stadtrand ein Franziskanerkloster gründete, wo er 1504 begraben wurde, oder aus der Tatsache, dass seine früh verstorbenen Kinder in der Pfarrkirche ruhen.<sup>110</sup> Mindestens ein Teil der Schatzkammer und des Familienarchivs war wahrscheinlich eher auf der ganz in der Nähe von Friedau stehenden, wohlbefestigten Burg Ankenstein bewahrt.<sup>111</sup> Man darf nicht vergessen, dass Jakob Székely 1497 auch erreichte, von König Maximilian zwei Jahrmärkte für Friedau zu erhalten. Den zu derselben Herrschaft gehörenden Markt Polstrau/Središče privilegierte Székely selbst: Die Bewohner sollten ihm statt der Jahreszinsgabe und dem Robot jährlich 50 Gulden zahlen.<sup>112</sup> Der ungarische Hauptmann sammelte die Lehenstücke in der Steiermark in anderthalb Jahrzehnten (von 1490 an bis zu seinem Tode in 1504) so zielbewusst, dass seine Erben 1516, nach dem Eintrag im ältesten erhaltenen steirischen Landsteuerbuch, eine Steuer in Höhe von 817 Gulden 3 Schilling ½ Pfennig bezahlten, die als die zweithöchste Summe (nach den Brüdern Stubenberger) unter den weltlichen Herren in der Steiermark galt. Die in Ungarn erhaltenen Grundstücke waren hingegen nicht so bedeutend. Obwohl Székely noch 1494 mindestens 627 Steuereinheiten nur in Slawonien innehatte, die nicht nur die Herrschaft Dobrakuca (248–260 Steuereinheiten), sondern wahrscheinlich auch Drachenstein, Vinica sowie Kamenice abdeckten.<sup>113</sup>

Wegen der schnellen Bereicherung und der erfolgreichen Ansiedlung dürfte der ungarische Soldat unter den steirischen Adeligen wahrscheinlich keineswegs „beliebt“ gewesen sein. Noch dazu kam, dass er vollständig die Politik von Friedrich III. und Maximilian unterstützte. Es ist nicht übertrieben, ihn als

108 9 von den 18 (unter denen 3 Reversbriefen ohne Ort) von Jakob Székely ausgestellten oder auch mit seinem Siegel versehenen Dokumenten wurden mit Datierungsort Friedau angegeben: 7. September 1490: HDA, Arhiv Zagrebačkog kaptola, Stari spisi Zagrebačkog kaptola [Archiv des Kapitels von Agram, Agram, Alte Schriftstücke des Kapitels von Agram], Fasz. 109, Nr. 7 (Fotokopie: MNL OL DF 257090), 15. April 1492: ÖStA, HHStA, RK Maximiliana, Kt. 1, Konv. 8, fol. 16 (Fotokopie: MNL OL DF 258417), 9. März 1494: Pokrajinski arhiv Maribor, Maribor, Zbirka listin [Landesarchiv Marburg, Marburg, Urkundenreihe, künftig: PAM ZL] Nr. 230, 19. Oktober 1495: StLA, AUR 9420, 30. 6. 1499: MNL OL DL 37727, 9. September 1499: MNL OL DL 46502, 29. Jänner 1500: Biblioteca Academiei Române, București, Secția manuscrise și documente, Documente istorice, Fondul Pongrácz [Bibliothek der Rumänischen Akademie, Bukarest, Handschriften- und Dokumentensammlung, Historische Dokumenten, Bestand „Familie Pongrácz“], Fasz. DCCXV, Nr. 13 (alt Fasz. 9, Nr. 65; MNL OL Mikrofilm-Nr. 31661, Aufnahme 353), 30. November 1500: StLA, Hs. 1407, fol. 16r–17v, 4. Dezember 1501: MNL OL DL 70085. Dazu vgl. noch Pálosfalvi 2012, 442, Anm. 25.

109 Dazu vgl. noch Anm. 71.

110 Die verschiedenen, zum Mäzenatentum der Familie Székely in Beziehung stehenden kunsthistorischen Denkmäler und den historischen Hintergrund hat Szilárd Papp neuerdings ausführlich behandelt. Papp 2010, 134ff., 139–156.

111 Vgl. die in der Anm. 90 erwähnten Quellen.

112 9. März 1494, Friedau: PAM ZL Nr. 230; 27. Jänner 1497, Innsbruck (Maximilian I.): Zgodovinski arhiv na Ptuj, Ptuj, Zbirka listin [Historisches Archiv in Pettau, Pettau, Urkundenreihe] Nr. 13. Regest der zweiten Urkunde: Weiss 2002, CD (nach Abschriften im StLA).

113 Hans Pirchegger, Geschichte der Steiermark. Bd. 1–3. Graz/Wien/Leipzig 1920–34, Bd. 2, 549, Nr. 570. Zur Herrschaft Dobrakuca: Josip Adamček/Ivan Kampuš, Popisi i obračuni poreza u Hrvatskoj u XV i XVI stoljeću. [Steuerlisten und Steuerabrechnungen in Kroatien aus dem XV. und XVI. Jahrhundert] Zagreb 1976 (Izvori za hrvatsku povijest [Quellen aus der kroatischen Geschichte], Bd 3) 4 (1494), 11 (1495: „124“ fumi/Haushalte mit Rauchstelle [mit dem Marktflecken „Hewiz“]), 30 (1507: 132 „fumi“), 98 (1517: 110 „fumi“).

„Kreatur“ des Landesfürsten zu bezeichnen.<sup>114</sup> Sein seit 1490 bestehender Ratstitel lässt sich eher als eine Auszeichnung seines Übertrittes und des getreuen Dienstes interpretieren.<sup>115</sup> Am 20. Juli 1493 stellte er einen Reversbrief über seine Bestallung als kärntnerischer Landeshauptmann aus. Das ist die einzige Erwähnung von ihm in solcher Position. Da der bejahrte Kaiser kurz danach, einen Monat später (19. August) starb, kann man wahrscheinlich damit (d. h. mit den Veränderungen in der Politik des neuen Herrschers) erklären, dass er in der Landeshauptmannschaft nicht lange blieb.<sup>116</sup> Er stand aber im Weiteren gar nicht in Ungunst, Maximilian rechnete mit ihm, man kann aufgrund anderer Vertrauensaufträge zu diesem Schluss gelangen. Die Details sind unbekannt, was für eine Rolle er in der mit Reinprecht von Reichenburg markierten Herrscherpolitik in der Steiermark spielte. Seine Teilnahme an der steirischen Innenpolitik in den 1490ern ist wenig bekannt, sporadische Angaben stehen nur ab ca. 1500 zur Verfügung. Er unterstützte König Maximilian 1502 im Streit zwischen den steirischen Ständen und König Maximilian um die Ernennung und die Besoldung der Viertelmeister: Er war auch unter den von Maximilian vorgeschlagenen Kandidaten. In einer Urkunde von Anfang 1503 ist Székely am zweiten Platz nach Bartlomä Pernegger unter den weltlichen steirischen Herren erwähnt, d. h. dem Ungar gelang es, in der steirischen Elite zu bleiben. Im Feber 1504 (ein halbes Jahr vor seinem Tode) nahm Székely am Grazer Landtag teil. Seine Aufgabe war die Verteidigung der Interessen des Landesfürsten.<sup>117</sup>

Kaiser Friedrich III. und König Maximilian konnten nicht nur in der Steiermark auf die Dienste des ungarischen Hauptmannes rechnen. Einerseits nahm er aktiv an Feldzügen, andererseits an diplomatischen Missionen teil. Als erfahrener Soldat trug er auch zur Verteidigung gegen die Osmanen bei, unter den Feldherren von König Maximilian konnte er für einen der besten Experten der Türkenfrage gehalten werden.<sup>118</sup> Anfangs September 1493 führte er die steirischen Abwehrtruppen gegen die in die Steiermark eingefallenen Osmanen. Das zurückziehende osmanische Heer schlug dann den dalmatisch-kroatisch-slawonischen Banus in der Nähe von Udbinja in Kroatien, was ganz Europa absolut schockierte.<sup>119</sup> Sonst kann auch belegt werden, dass er später eine „kleinere“ Reiterschar führend (1496: mit 100 Reitern in Kärnten, 1500: Beistand aus Kärnten ausgehend bei der Eingliederung der Graf-

114 Schäffer 1981, 562, Anm. 1233.

115 Vgl. Hermann Wiesflecker, Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit, Bd. 1–5, Wien/München 1971–1986, Bd. 5, 284f.

116 ÖStA, HHStA, UR, AUR 1493 VII 20 (Reversbrief über seine Bestallung sowie über zwei Schlösser in Kärnten). August von Jaksch u. a. (Hg.), Regest: Monumenta historica ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtums Kärnten, Bd. 1–11, Klagenfurt 1896–1972, Bd. 11, 266, Nr. 676. Vgl. Schäffer 1981, 145f.; Evelyne Webernig, Landeshauptmannschaft und Vizedomamt in Kärnten bis zum Beginn der Neuzeit, Klagenfurt 1983 (Das Kärntner Landesarchiv, Bd. 10) 95 sowie Margarete Drexel, Die obersten landesfürstlichen Amtsträger in der Steiermark unter Maximilian I. (1493–1519), Diplomarbeit, Graz 1994, 174f.: „Zwar ergingen im Jänner 1494 mehrere königliche Befehlsschreiben an „unnsern gegenwurtigen und einen yeden kunfftigen hawbtman in Kerrndten“, ohne diesen jedoch auch nur ein einziges Mal namentlich zu nennen.“ (Zitat: ebenda, 175).

117 Schäffer 1981, 254; Stiftsarchiv Rein, Rein, Urkunden, A XII/8 (Graz, 22. Feber 1503, Reinprecht von Reichenburg steirischer Landeshauptmann, Lienhart von Ernau steirischer Vizedom) sowie RI XIV Nr. 20936 (ohne Székely zu nennen, aber die Quelle vom Grazer Landtag erwähnt ihn unter den delegierten königlichen Räten: Dietmar Dragarič, Die Lage der Steiermark zur Zeit Maximilians I. [1493–1519]. Beiträge zur Geschichte der Verfassung, der Verwaltung, der Wirtschaft und Gesellschaft, Phil.-Diss. Graz 1971, 63 u. Schäffer 1981, 317, 608, Anm. 1509).

118 Vgl. RI XIV Nr. 6806.

119 Bonfini 1941, 238f., 5.3.57, Ferdo Šišić, Rukovet spomenika o hercegu Ivanišu Korvinu i o borbama Hrvata s Turcima (1473–1496) [Einige Dokumente zu Herzog Johann Corvinus und zum Kampf der Kroaten gegen die Türken (1473–1496)] [Teil 2], in: Starine JAZU 38, 1938, 1–180, hier 123 (aus dem Werk „Putování k Svatému hrobu“ [„Wallfahrt zum Heiligen Grab“] von Ján Hasištejnský z Lobkovic).

schaft Görz) auf königliche Befehl immer bereit stand.<sup>120</sup> Für sein bedeutendstes Kriegsunternehmen ist der Italienzug von 1496 zu halten, mit dem König Maximilian in Hoffnungen der versprochenen Hilfe von der Heiligen Liga strebte, die Reichsrechte in Italien wiederherzustellen, die Kaiserkrone zu empfangen sowie die Franzosen aus Italien zu vertreiben. Die im August 1496 einmarschierenden Truppen waren nicht bedeutend (anfangs 300 Reiter, später ca. 4 000 Leute), der Zug war fast auf eigene Faust Maximilians zustande gekommen. Deshalb ist es eben bemerkenswert, dass auch Székely in diesem kleinen Heer des Königs, der einer italienischen Quelle zufolge wie ein deutscher Kastellan aussah,<sup>121</sup> unter den Feldherren auftauchte. Der Ungar verblieb meistens in Genua und in der Umgebung, wo er verschiedene kaiserliche Befehle (Abwehr, Rüstung usw. an Land und auf See) durchführen sollte.<sup>122</sup> Obwohl Székely wahrscheinlich nicht besonders gebildet war, nahm er an mehreren diplomatischen Missionen teil. Nur bei einer von ihnen handelt es sich um eine „klassische“ Reise: er fuhr mit einem gelehrten Sekretär Maximilians I., Johannes Falk im Frühling 1495 zum Herzog von Masovien, um über den Kampf gegen die Osmanen zu verhandeln. Mittlerweile hatte er noch den Auftrag, den erbenlosen Fürsten zu überzeugen, das Fürstentum per Testament Maximilian zu hinterlassen.<sup>123</sup> Bei seiner Entsendung nach Venedig im Sommer 1493, um bestimmte eroberte Gebiete in Görz von der Signoria zurückzuverlangen,<sup>124</sup> ging es um Nachbarschaftsdiplomatie,<sup>125</sup> d. h. Hauptleute jenes Gebietes als „Experten“ zu Verhandlungen in lokalen Fällen zu entsenden: Székely wurde für diese Mission vielleicht wegen seiner Kärntner Hauptmannschaft ausgewählt. Man weiß noch weniger über seinen dritten, von mir als letzten bekannten Auftrag. Wahrscheinlich war der Zweck der Konferenz Ende 1498–Anfang 1499 in Olmütz/Olomouc mit der Teilnahme der Räte von König Wladislaw II., über die Türkenfrage ausführlich zu verhandeln. Der genaue Ablauf, die Besprechungen und die Wirkung der Tagung sind kaum festzustellen.<sup>126</sup> Seine Teilnahme ist nur mit seinen Erfahrungen in den Türkenkriegen zu erklären. Mit Sicherheit benutzte er nach dem 30. September 1499 Rotsiegelwachs, was trotz der Besonderheit,<sup>127</sup> ausgehend von seinem Lebenslauf, keine Überraschung wäre.<sup>128</sup> Vom treuen Dienst Székelys zeugt auch das Begräbnis von Kaiser Friedrich III. im Dezember 1493. Neben den zwei ungarischen

120 1496: RI XIV 7777. Ausgabe = Ausgabe: Disparci al senato Veneto di Francesco Foscari e di altri oratori presso l'imperatore Massimiliano I nel 1496, in: Archivio storico italiano 7, 1844, 721–948, hier 948 (100 Reiter); 1500 RI XIV Nr. 14056 (ohne Anzahl).

121 Hermann Wiesflecker, Kaiser Maximilian, Bd. 2, 91 u. 438, Anm. 5.

122 RI XIV Nr. 4123, 4232, 4245, 4272 (vgl. Pietro Ghinzoni, Il castello di Carimate, in: Archivio Historico Lombardia Ser. II, 7 [1890] Fasz. 4, 789–810, hier 800, Nr. 3), 4277, 4308, 4330, 4363, 4384 sowie Óváry 1890, 191, Nr. 805, 193, Nr. 810. Siehe auch (zum Teil auszugsweise in den Bänden der RI veröffentlicht): Disparci al senato Veneto di Francesco Foscari. Zusammenfassend: Hermann Wiesflecker, Kaiser Maximilian, Bd. 2, 67–122.

123 RI XIV Nr. 1480. Ausgabe der Quelle: Marian Biskup, Materiały do stosunków habsbursko-mazowieckich na przełomie XV–XVI w. w archiwach austriackich [Materialien zu den habsburgisch-masowischen Beziehungen an der Wende vom 15.–16. Jahrhundert aus österreichischen Archiven], Przegląd historyczny 59, 1968, 272–279, hier 276–279.

124 RI XIV Nr. 2754.

125 Dazu siehe: Hermann Wiesflecker, Kaiser Maximilian, Bd. 5, 481–500, bes. 482f., 492f. Vgl. Walter Höflechner, Die Gesandten der europäischen Mächte, vornehmlich des Kaisers und des Reiches, (Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 129), Wien 1972/92, Nr. 1.108.

126 RI XIV Nr. 6750 u. 8947 sowie Schäffer 1981, 188f., 515, Anm. 972. Vgl. KB fol. 19r u. 36r.

127 Vgl. Wilhelm Ewald, Siegelkunde. (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, Bd. IV/4) München/Berlin 1914, 157ff.

128 Mindestens bis 23. September 1496 (TLA Maximiliana XIV/1496, Konv. 4, fol. 152r–v) benutzte Székely wahrscheinlich grünes Siegelwachs. Die nächsten Siegelabdrucke stammen aus 1499 (30. Mai 1499: MNL OL DL 94615 war mir nur schwarz-weiß zugänglich): zwei von Jakob Székely ausgestellten Urkunden vom Sommer des Jahres (30. Juni 1499: ebenda, DL 37727, 9. September 1499: DL 46502) sind schon mit rotem Wachs versehen. Hingegen benutzte sein Bruder, Nikolaus 1499 grünes Siegelwachs (ebenda, DL 37728), aber am 27. Febr. 1513 schon rotes Wachs (ebenda, DL 108336). (Von seinen Urkunden von 24. Jänner 1507 und 20. Jänner 1511 [ebenda, DL 94668, DL 94741] konnte ich nur schwarz-weiß Aufnahmen benutzen.) Ein kurzer Auszug von der (wahrscheinlich Jakob Székely verliehenen) Rotwachsfreiheit ist ohne genaueres Datum überliefert: SLA, Altes Landrecht, Schachtel 1487 (Zackel, Teil 2), unfol., Urkundenverzeichnis von 1614, Nr. 26.

Boten in Vertretung des ungarischen Königs waren auch andere Ungarn anwesend. In der Reihenfolge der Länder des Kaisers stand das Land Ungarn zwischen Österreich ob und unter der Enns und dem Reich, also auf dem zweitwichtigsten Platz. Es wurde von fünf Personen vertreten, alle von der Maximilian-Partei, unter ihnen war auch Jakob Székely, der das Helmkleinod trug.<sup>129</sup> Die Bedeutung dieses propagandistischen Zuges musste für die ungarischen Adligen selbst und für die Anwesenden ziemlich eindeutig gewesen sein: die Habsburger hielten ihre Ansprüche auf Ungarn aufrecht.

## ZUSAMMENFASSUNG

Székely starb am 27. August 1504<sup>130</sup> und hinterließ vier Kinder (Abb 1.). Ohne Zweifel nahm ein außerordentliches Leben ein Ende. Obwohl der Aufstieg für einen Kleinadeligen mit genug Raffinement und Unternehmenslust im spätmittelalterlichen Ungarn nicht unmöglich war, waren aber auch für Ungarn die von unten auf die höchsten Spitzen steigenden adeligen Karrieren extrem.<sup>131</sup> Die Bestrebungen in der Thronfolgefrage von Matthias Corvinus, nicht zuletzt die Kriegsergebnisse ermöglichten Székely so rasch wie möglich aufzusteigen. Um den Lebenslauf reibungslos auch in einem anderen Land fortzusetzen, brauchte er noch einmal riesiges Glück, das Székely während der Ereignisse der Jahre 1490–1491 fand. Da König Maximilian für seine Reformen und für andere umstrittene Unternehmungen ständig treue Personen brauchte, waren Neuankömmlinge, wie der „Ostpolitik-Experte“ Székely, sehr willkommen. Abgesehen von den vornehmen ungarischen (Kanizsai, Grafen von St. Georgen und Bösing) und/oder kroatischen (Frangepan) Adelsfamilien war Jakob Székely einer der erfolgreichsten im Zeitalter Maximilians I. Mit ihm kann man noch Ambrus Sárkány (in den deutschsprachigen Quellen auch Scharko/Scherko genannt) von ebenfalls kleinadeligem Ursprung vergleichen, der mit einem ausgedehnten politischen und wirtschaftlichen Netzwerk eine prominente und seit ca. 1500 steigende Rolle in den jagiellonisch-habsburgischen Beziehungen gespielt hatte.<sup>132</sup>

Das Schicksal der Familie Székely, die eigenartige Integration in der steirischen Gesellschaft sowie die erhaltenen Verbindungen zu Ungarn weisen schon auf die frühe Neuzeit hin. Der Jakob-Zweig ging weiter, erhielt die steirischen Güter, der andere (Nikolaus und dessen Söhne) starb früh aus. Die Steigerung des Familienprestiges – dank der widersprüchlichen Tätigkeit von Jakob Székely – kann keineswegs nur eine bloße, geschickte Narrative sein: Die Heiraten der Nachfolger mit einer Reihe von vor-

---

129 Unrest 1957, 227, Kap. 230. Gedeon Borsa, *Néhány bécsi ősnyomtatvány magyar vonatkozásai* [Ungarische Bezüge von einigen Wiener Wiegendruckten], in: ders., *Könyvtörténeti írások* [Buchgeschichtliche Studien], Bd. 1–4, Budapest 1996–2000, Bd. 3, 77–82, hier 79–82 (Zweitveröffentlichung). Vgl. Papp 2010, 159, Anm. 84. Siehe auch (mit der älteren Fachliteratur): Géza Pálffy, *Ungarn in der Habsburgermonarchie. Ungarische Herrschaftszeichen an der Wiener Begräbniszeremonie Ferdinands I. 1565*, in: Martin Scheutz/Vlasta Valeš (Hg.), *Wien und seine WienerInnen. Ein historischer Streifzug durch Wien über Jahrhunderte. Festschrift Karl Vocelka zum 60. Geburtstag, Wien/Köln/Weimar 2008*, 29–46, hier. 37–38. Die Basis für die Schilderung der Ereignisse bei Molinet (Molinet 1935, 376–385; Chapitre CCLII) sowie bei Unrest (Unrest 1957, 219–228, Kap. 225–231) dürfte auch ein Frühdruck gewesen sein.

130 Slekovec 1894, 39 (nach einer Zeichnung über das Grabdenkmal bei Stadl [StLA, Hs. 28, Bd. 2, 286]). Das erste Testament von Jakob Székely: 18.(?) Juni 1504 (Konzept, lateinisch): MNL OL Mikrofilm-Nr. 1718, Fasz. 6, Nr. 19/1 u. 19/2 (ergiebigere als die Urkunde MNL OL DL 94644), die zweite Version von 23. August 1504 (deutsch): Kluch 1905, 266–271, Nr. 8 (nach KB fol. 39v–41v).

131 Schäffer 1986, 175, Nr. 6/44.

132 Vgl. András Kubinyi, *Egy üzletelő és diplomata várúr Mohács előtt. Ákosházi Sárkány Ambrus* [Ein Burgbesitzer als Geschäftsmann und Diplomat. Ambrus Sárkány von Ákosháza], in: Nóra Pámer (Hg.), *Gerő László nyolcvanötödik születésnapjára. Tanulmányok* [Zum 85. Geburtstag von Prof. László Gerő. Aufsätze], [Budapest] 1994 (*Művészettörténet/műemlékvédelem* [Kunstgeschichte/Denkmalpflege], Bd. 6) 263–283.



nehmen steirischen/österreichischen (Herberstein, Idungspeug, Pögel, Rauber, Starhemberg, Stubenberg) sowie von kroatischen/ungarischen Familien (Draskovich, Erdődy, Imreffy, Keglevich, Perényi) bezeugen eben das Gegenteil.<sup>133</sup> Der einzige Sohn von Jakob Székely, Lukas, kam erfolgreich auf den Spuren seines Vaters und durch die vielleicht noch von seinem Vorfahren gestalteten Beziehungen zuerst an den Hof von Königin Anna, später an jenen von König Ferdinand. Die gute Ortskenntnis, die Familienbeziehungen zwischen den westungarischen und steirischen Adelsfamilien machten ihn im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts zu einer politisch bedeutenden Persönlichkeit in der Steiermark sowie in Südwestungarn (vor allem in Slawonien). Er ist mit Recht für einen Motor in der Abwehr gegen die Osmanen zu halten.<sup>134</sup> Die zwei an der Universität Padua studierten Söhne von Lukas, d. h. die Enkel von Jakob Székely hatten Zutritt auch zum Wiener und Grazer Hof und waren in Kriegsaktionen gegen die Osmanen sowie diplomatischen Missionen tätig (Jakob, Michael).<sup>135</sup> Kein Zweifel, dass die Familie Székely – unter den ersten Familien – ein schönes Beispiel für die nach der Schlacht von Mohács (1526) entstehende übernationale Aristokratie der Habsburgermonarchie wurde.<sup>136</sup> Die dritte und die folgenden Generationen der Familie gerieten aber schon Ende des 16. Jahrhunderts in eine tiefe finanzielle Krise. Wahrscheinlich kurz vor Mai 1643, ungefähr einundeinhalb Jahrhunderte nach dem kometenartigen Aufstieg des Familiengründers starben die Székely mit dem Tod des völlig verarmten letzten männlichen Familienmitgliedes, Franz Sigmund aus.<sup>137</sup>

---

133 Neueste Schilderung: Péterfi 2014, 128–138 (zur weiterführenden Literatur siehe noch die nächste Anm.).

134 Zusammenfassend zu seinem Leben (neben meinen unveröffentlichten Literatur- u. Archivangaben bzw. Péterfi 2014, 134–136): Andrej Hozjan, Vojak na krajini. Prispevek k biografiji Luke Kövendi Székelyja/Zekela, barona ormoškega (1500–1574) [Ein Soldat an der Militärgrenze. Beitrag zur Biographie von Lukas Székely von Kövend, Freiherrn zu Friedau (1500–1574)], in: Marija Hernja-Masten (Hg.), Ormož skozi stoletja [Ormož/Friedau in Jahrhunderten], Bd. 5, Ormož 2005, 226–245; ders., Lukas Székely/Zekel de Kövend, Freiherr von Friedau, 1500–1574/1575. Materialien zur Biographie eines steirischen Freiherrn, in: Meinhard Brunner/Gerhard Pferschy/Gernot P. Obersteiner (Hg.), Rutengänge. Studien zur geschichtlichen Landeskunde. Festgabe für Walter Brunner zum 70. Geburtstag, (Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Bd. 54), Graz 2010, 153–168 sowie Papp 2010, 136f. (die Zusammenfassung der ungarischen Fachliteratur).

135 Siehe Anm. 133.

136 Vgl. Géza Pálffy, *The Kingdom of Hungary and the Habsburg Monarchy in the Sixteenth Century*, Wayne 2009 (East European Monographs, Bd. 735), 86ff. Zum durch Géza Pálffy erwähnten eklatanten Beispiel von Magdalene/Magdolna Székely ist anzuschließen: Sie war die Tochter von Nikolaus, d. h. die Nichte von Jakob Székely.

137 Zur Datierung siehe: StLA, Altes Landrecht, Schachtel 1487 (Zackel, Teil 2), unfol., 23. April 1636: letztmaliger Befehl an Franz Sigmund „Zäggl“. Am 1. Mai 1643 wurde ein Inventar (16 Fol.) von den zu Meretinzen/Muretinci befindlichen Sachen von dem weiland Franz Sigmund zusammengestellt. StLA, ebenda.